

KULTURREVOLUTION ODER HEISSE LUFT ?

Eine Miniatur der laufenden Kampagne

Helmut Martin

I. " In Zukunft beabsichtigen wir jährlich oder alle zwei Jahre eine Ausrichtungsbewegung (cheng-feng yün-tung) durchzuführen, die Zeitspanne einer Bewegung läßt sich sehr verkürzen; das soll eine Hauptmethode sein, um gesellschaftliche Widersprüche in unserer gesamten Übergangsperiode zu lösen" (1).
Das sagte Mao Tse-tung bereits ein Jahrzehnt vor der Großen Proletarischen Kulturrevolution. Nach dem dynamischen Prinzip der maoistischen Massenlinie ist die angelaufene Ausrichtungskampagne als Korrektur der pragmatischen Politik der letzten Jahre so überraschend nicht. Was aber bisher keineswegs mit Sicherheit auszumachen war, ist der "Tiefgang" der Kampagne. Ist es nur eine "Papierbewegung", handelt es sich lediglich um "heiße Luft", oder sind erneut weitreichende Konsequenzen auch für Führungskader zu erwarten?
Wir haben im Vorjahr bereits in einer ersten noch zurückhaltenden Analyse (2) beim eigentlichen Einsetzen der neuen Bewegung ihre Stoßrichtung als Angriff von einer radikaleren Position aus auf die "Pragmatiker" verhältnismäßig schlüssig festlegen können. In einer anderen Untersuchung (3) wurde im Anschluß daran die Möglichkeit einer zweiten "Kulturrevolution" erwogen. Im nachfolgenden Bericht soll aus den Detailinformationen, die im Februar zugänglich wurden, ein in sich geschlossenes Bild zusammengesetzt werden, von dem ausgehend auf diese Fragestellung eine extraktere Zwischenantwort zu finden sein wird.

II. Ablauf der Kampagne

1. Direktiven : Die eigentliche Lenkung der neuen chinesischen Kampagne bleibt natürlich weitgehend einer Analyse entzogen. Auf jeden Fall wird die "neue Massenbewegung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius (im weiteren: L und K), die überall auflodert wie ein Präriefeuer" als "Keil der strategischen Planung des Vorsitzenden Mao und des Zentralkomitees der Partei" hingestellt (4). Ein "Volkskrieg der Kritik an L und K" hat begonnen. Zur Planung der Kampagne heißt es: "Im Kampf gegen die Lin-Piao-Anti-Partei-Clique hat unser Großer Führer, der Vorsitzende Mao, eine Serie von äußerst wichtigen Thesen aufgestellt, die vollständig die Grundessenz des reaktionären Denkens von Lin Piao exponieren und kritisieren. Weiter zeigen sie das Gesetz des Klassenkampfes in der Periode des Sozialismus, fassen die Theorie der fortgesetzten Revolution unter der Diktatur des Proletariats zusammen und verteidigen die Einheit des Marxismus. Diese brillanten Thesen sind die programmatischen Dokumente zur Vertiefung der Kritik an L und K. Deshalb müssen wir sie nach Kräften studieren, sie vollständig verstehen und sie uns gut zu eigen machen. Gleichzeitig sollten wir weiterhin die Dokumente des IX. und X. Parteikongresses studieren..." (5).

Genauer läßt sich der Inhalt dieser Direktiven bisher nicht bestimmen. Man kann lediglich davon ausgehen, daß in ihnen der allgemeine Rahmen abgesteckt wird, der im nachstehenden Kapitel über die Zentralthemen der Kampagne gegeben ist. Auf einer Provinzversammlung in Fukien hieß es dazu:

"Neuerdings haben der Vorsitzende Mao und das Zentralkomitee der KPCh eine Serie von wichtigen Instruktionen herausgegeben über die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und die Rektifizierung des Arbeitsstils; weiter über die Kritik der Verehrung des Konfuzius und die Gegnerschaft zur legalistischen Schule, über die Revolution im Erziehungswesen, über die Revolution auf dem Gebiet von Literatur und Kunst sowie über junge Leute mit Erziehung, die aufs Land gehen....." (6).

Korrespondenten berichteten von einer neuen "Acht-Punkte-Direktive" für die laufende Kampagne - wohl in Anlehnung an die "Sechzehn Punkte", welche die allgemeinen Ziele der Kulturrevolution festlegten. Einige ausländische Diplomaten wollten eine Kopie dieser Direktive gesehen haben, die auf zwei vollen Seiten einer neueren Ausgabe der Nanfang-Zeitung in Canton abgedruckt war (7).

Im Rahmen der Kampagne wurden frühere Ausrichtungsbewegungen, die in Mao Tse-tungs Werken angesprochen sind, wieder bewußt herausgestellt und zum Studium empfohlen. So studierte man in der Kommunistischen Jugendliga der Provinz Fukien vor allem Mao Tse-tungs "Über die Berichtigung falscher Aussichten in der Partei" von 1929 und Artikel aus der ersten großen Parteiausrichtungskampagne in Yenan 1942 (8).

Ein "Rotes Buch" ist bisher nicht aufgetaucht, dafür macht sich ein starker Rückgriff auf Dinge aus der Kulturrevolution bemerkbar. Es müssen Instruktionen (9) des Parteichefs aus der Zeit der Kulturrevolution erneut in Umlauf gesetzt worden sein. In einer Kritikversammlung der Provinz Kweichow hieß es: "Die Neujahrsbotschaft zeigte, daß wir die Serie von wichtigen Instruktionen des Vorsitzenden Mao, die während der Großen Proletarischen Kulturrevolution herausgegeben wurden, erneut studieren müssen; daß wir die Erfahrungen des Zwei-Linien-Kampfes ausschöpfen und eine korrekte Haltung gegenüber der Großen Proletarischen Kulturrevolution, den Massen und uns selbst einnehmen müssen" (10).

Munition für die Kampagne wurde vor allem aus der radikalen Hochburg Schanghai geliefert: Shanghais Wenhuipao und die "Befreiungs-Tageszeitung" haben im Januar damit begonnen, Studienmaterialien zu der L-K-Kampagne in einer ganzen Serie zu veröffentlichen (11).

2. Allgemeine Aufgaben der Kampagne :

Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die Ausrichtungsbewegung die gesamte Gesellschaft erfassen soll. "Das Schlachtfeld der Kritik an L und K ist nun überall, von Fabriken und Läden bis zu den ländlichen Volkskommunen, von VBA-Einheiten bis zu Schulen und vom Regierungsbüro bis zu den Nachbarschaften" (12). Die Ausrichtung der gesamten Kampagne, die wir bereits in Umrissen als einen Angriff der Radikalen auf die pragmatische Politik gekennzeichnet haben, wird nun in direkteren Formulierungen faßbar. Auf einem Plenum des Revolutionskomitees der Provinz Kansu heißt es, die Kritik richte sich "gegen rechtsabweichlerischen Konservatismus" (13). Radio Hainan erklärte, es sei notwendig, den ideologischen Rechtstrend zu kritisieren, der die Früchte der Großen Kulturrevolution negiere, der sich gegen sozialistische, neugeborene Dinge wende, das Rad der Geschichte umkehre, sich der Erziehung von Kadern und Massen widersetze und zum Revisionismus führe (14). Noch deutlicher sind nun "Reaktionäre zu Hause und im Ausland sowie Häuptlinge innerhalb der Partei, die die opportunistische Linie vorwärtstreiben" (15) angesprochen.

3. Verstärkte Propaganda : Verlage, Presse, Rundfunk und Fernsehen hatten alle Hände voll zu tun, die Kampagne ins Volk zu tragen. So wurden in riesigen Auflagen Broschüren verteilt. Allein in der Provinz Heilungkiang wurden 1,5 Mio Bücher zur Kritik an L und K gedruckt, und die Buchhandlung der Hsinhua in der Stadt Harbin verteilte 400.000 solcher Broschüren (16). Die Presse bordete über von Berichten, wie die Kampagne geführt wird, welche verschiedenen Gruppen sich auf welchen Ebenen beteiligten. Die Rundfunkstationen verwendeten einen großen Teil ihrer Sendezeit auf die Neusendung und Wiederholung von Artikeln der zentralen Blätter; besonders hervorzuheben waren Radio-Mobilisierungsversammlungen für Arbeiter, Bauern und Soldaten, um die Kampagne bis in den letzten Winkel des Landes zu verbreiten. So sollen sich in eine solche Radioversammlung der Provinz Kweichow zur Kritik an L und K über 2 Mio Teilnehmer eingeschaltet haben (17). Jedes der rd. 500.000 Fernsehgeräte, die es im Bereich der etwa fünfzig chinesischen Sender gibt, wurden nach Augenzeugenberichten von Menschentrauben umlagert; die jungen Modell-Helden, die die Bewegung emporgetragen hat und die Mitte Februar erstmals auf dem Bildschirm erschienen, wurden zu Objekten der gleichen Massenbegeisterung wie bei uns Pop-Stars und Schlagersänger (18).

4. Neue Modellhelden : Die Ausrichtungsbewegung hat eine Reihe von "Modellhelden" zum Vorschein gebracht und berühmt gemacht, denen junge Leute in allen Provinzen in großer Zahl nacheifern. Eingesetzt haben sich diese Vorbilder für die Fortführung der Erziehungsrevolution, für die langfristige "Herabsendung" von Jugendlichen mit Schulausbildung aufs Land, für die Verschmelzung mit der örtlichen Bevölkerung

sowie gegen die Umgehung der "Herabsendung" durch Kinder einflußreicher Parteikader und -funktionäre - heute plastisch als "Eintritt durch die Hintertür" (in Universitäten etc.) bezeichnet. Die folgenden "Modelle" stehe im Vordergrund:

- Der Student Chang Tieh - sheng

Er lehnte sich gegen eine neue pragmatische Prüfungsmentalität an den Hochschulen nach der Kulturrevolution auf (vgl. C.a. 73/8, S. 597 ff., "Streit um das Prüfungssystem an den Hochschulen").

- Die zwölfjährige Revolutionärin Huang Shuai

Huang wurde zu Beginn des Jahres schlagartig dadurch berühmt, daß sie im Sinne der "Auflehnung gegen den Strom" ihren Lehrer angriff, den sie als reaktionär betrachtete. Später beteiligte sich Huang Shuai, die zum Vorbild der "Roten Garden", von Mitgliedern der "Kommunistischen Jugendliga" und der Kinderorganisation der "Kleinen Roten Soldaten" geworden war, an der Kampagne gegen Antonions Film (19). Am 11.2. griff sie in der Volkszeitung einen Kader der politischen Abteilung des 19. Regiments der Inneren-Mongolei-Produktions- und Aufbaukorps an, der Huang Shuais Protest gegen ihre Lehrer für "geschmacklos" befunden hatte. Mit einem emphatischen Ja beantwortete sie die Fragen: "Dürfen Kinder an der Revolution in der Erziehung teilnehmen? Wissen Sie, wie man Revolution macht?" Wang Ya-chao mußte sich sagen lassen: "Anstatt diese herrliche Situation zu befürworten, hast du über sie gemurrt und sie schlechtgemacht. Das zeigt, daß dein Standpunkt falsch ist, dein Standpunkt ist auf Seiten der Bourgeoisie". Die Zeitungen waren voller Berichte von Jugendlichen, die sich von dem Tagebuchauszug der Huang Shuai anfeuern ließen. Vier Rote Garden einer Schule in Hopei griffen die Rückkehr zum alten System und die Wiedereinführung von Prüfungen an. Aus Sinkiang hieß es, Lehrer und Studenten der Provinz hätten sich Huang Shuais revolutionären Geist, sich gegen den Strom aufzulehnen, als Modell genommen. "Wir müssen von Genossin Huang Shuai lernen und heftig das Feuer auf die revisionistische Erziehungslinie eröffnen".

Bemerkenswert allerdings scheint, daß in mehreren solchen Berichten sich ein Mahnruf nach Ordnung und Disziplin anschloß. So hieß es in der Hopei-Tageszeitung nach einem Loblied auf Huang: "Der Kampf, den schlimmen Einfluß der revisionistischen Erziehungslinie zu exponieren und zu kritisieren, muß sich sehr schnell entwickeln. Schuldisziplin und Ordnung werden nicht gestört werden; im Gegenteil, ein Erziehungssystem des Proletariats, revolutionäre Disziplin und Ordnung werden so besser eingeführt". "Bald beteiligten sich auch einige Lehrer, und auf einmal entstand eine neue Situation in der Erziehungsrevolution. Die Lehrer und Studenten wurden gemeinsam mobilisiert. Einige der Klassengenossen waren jedoch fälschlich der Meinung, daß sie nun außerhalb der Kontrolle der Lehrer seien. Das hat sie dazu verführt, die Schuldisziplin zu verletzen und bestimmte Lehrer auf der Grundlage von persönlichen Vorurteilen zu denunzieren...." (20). Den Lehrern dürfe man jedoch keine unfreundliche Haltung entgegenbringen, man müsse ihnen eine aufrechte

Hilfe sein. Deshalb seien auch andere Wandzeitungen aufgestellt worden, die für die Einhaltung der Ordnung während des Kampfes plädierten.

- Chung Chih - ming gegen gute Beziehungen

Chung, der Sohn eines hohen Führungskaders aus einer Familie mit revolutionärer Tradition (Vater Teilnehmer am Langen Marsch, Großvater Kader im Kiangsi-Sowjet) ist durch einen überall beachteten Brief bekanntgeworden, in dem er sich selbst kritisch davon distanzierte, den Zugang zur Universität "durch die Hintertür" gewonnen zu haben, und seinen Entschluß mitteilte, wieder an den Ursprungsort seiner "Herabsendung" zurückzugehen (21) (vgl. dazu den nebenstehenden Kasten).

Sein Beispiel wurde bereits von zahlreichen Jugendlichen unter großer publizistischer Anteilnahme aufgegriffen.

- Ts'ai Ch'un - tses Brief an seinen Vater (22)

Ein weiteres Beispiel für Ablehnung des "Zutritts durch die Hintertür" lieferte ein ehemals führender Rotgardist. Ts'ai Ch'un-tse kritisierte seinen Vater öffentlich, weil dieser ihm geschrieben habe, er solle vom Land nach Hause zurückkommen und wieder in der Fabrik arbeiten. Der Junge erklärte, er sehe keinen Grund, warum er nicht der geliebten Partei und der "Befreiung der Menschheit" auf dem Lande dienen solle.

In der Kampagne an der Kirin-Universität entschlossen sich mehrere Studenten dazu, aufs Land zu gehen, inspiriert von Chung und Ts'ai. Ihre Entschlüsse, sich "herabsenden" zu lassen, seien keine normalen Anträge, sondern "Kriegserklärungen", um neue Attacken gegen alte Ideen der Bourgeoisie und alle Ausbeuterklassen vorzutragen. Einige Leute müssen sich darüber mokiert haben, daß sich Modellhelden letztlich mit solchen Entschlüssen nur wichtig machen wollten. "Wir sagen, daß dieses revolutionäre Wichtigmachen ausgezeichnet ist! Nur diese Art von Wichtigtuerei kann dem üblen Wind der Bourgeoisie wehren!"

Ein Mitglied der Familie kann Bauer werden

..... Nach Abschluß der Unteren Mittelschule 1968 wurde ich ein Mitglied der X-Kommune im X-Kreis und beschäftigte mich mit produktiver Arbeit. Zu Anfang war ich nicht sehr davon begeistert, aufs Land zu gehen. Gezwungen durch die allgemeine Entwicklung, sagten meine Eltern mir: "Geh aufs Land, und wir werden dich später zurückversetzen lassen". Während der 1969-Aushebung stattete ich dem Politikkommissar X der VBA-Abteilung des Kreises einen Besuch ab, und der versprach bereitwillig, mir zu helfen. Meiner Aushebung nach gehörte ich zu einer anderen Kommune. Ein Mitglied der Kommune hatte die Untersuchung bereits hinter sich und wartete darauf, eingezogen zu werden. Weil ich seine Quota-Position einnahm, kam er nicht in die Armee. Nachdem ich in der Armee war, dachte ich nur daran, auf die Universität zu gehen und mein Wissen dort zu erweitern. Ich sprach darüber mit meinen Eltern bei vielen Gelegenheiten. Was mich betrifft, so ist es nur natürlich für Angehörige von Kadern, ein wenig Spezialbehandlung zu erhalten. Als die Universitäten im April 1972 begannen, Studenten aufzunehmen, hat mein Vater, der gegenwärtig für Kaderfragen in der Militärregion zuständig ist, die entsprechenden Abteilungen antelefoniert. Als Ergebnis wurde ich sofort ausgewählt, um in die Universität aufgenommen zu werden. Bevor ich das Universitätsstudium aufnahm, rief meine Mutter mich an und fragte mich, was ich studieren wollte. Ich sagte ihr, daß ich Interesse hätte, Philosophie zu studieren. So habe ich mich in der Universität eingeschrieben. Vor meiner Abreise wurden einige unterschiedliche Meinungen unter manchen Kadern und Genossen der VBA-Fuchou-Einheiten laut. Als ich sie verließ, fühlte ich mich sehr entehrt. Nach Ankunft in der Schule verspürte ich einen starken Drang, an meine Armee-Einheit zu schreiben und meiner Absicht Ausdruck zu geben, die Erwartungen der Parteiorganisation nicht zu enttäuschen. Doch ich war nicht durch die Parteiorganisation empfohlen worden, deshalb hatte ich niemals genügend Mut, diesen Brief zu schreiben. Nachdem ich etwas gelernt hatte in der Hochschule, ging ich in die Gesellschaft, um Kontakte mit Arbeitern und Bauern zu knüpfen. Als ich in der Nanking-Motorfahrzeugfabrik, dem Feng-huan-shan-Eisenbahnwerk und dem Volksmarkt arbeitete, hörte ich viele Beschwerden über die Methoden, "durch die Hintertür hineinzukommen"..... Als ich während der Sommerferien nach Hause kam, habe ich das Problem mit meiner Mutter diskutiert, und sie war sehr gerührt. Obgleich sie sich klar war, daß in dieser Angelegenheit ein Fehler unterlaufen war, sprach sie sich gegen meinen Vorschlag aus, in die Armee-Einheit zurückzugehen, aus der ich hergekommen sei, und sagte, daß dies einen schlechten Effekt haben würde. Sie fügte hinzu: "Noch kein Sohn von anderen führenden Genossen hat die Hochschule verlassen". Mein Schwager sagte mir: "Du bist ein Ultralinker, und du bist der einzige, der Revolution macht". Während meiner Sommerferien diskutierten wir dieses Problem jeden Tag. Meine Mutter sagte immer wieder: "Es ist genug, daß du deinen Fehler einsehst. Du brauchst dich nicht aus der Hochschule zurückzuziehen....." Mein Vater war zwar sehr beschäftigt mit seiner Arbeit. Deshalb hatte ich nur einmal Gelegenheit, mit ihm darüber zu sprechen. Zu Anfang war er der Meinung, daß mein Weggang von der Hochschule nicht vollständig notwendig sei, doch ich erklärte ihm: "Es ist nicht einzusehen, daß Kinder führender Kader nicht aufs Land gehen, denn das ist eine Gelegenheit, Marxismus und Leninismus anzuwenden". Schließlich war er einverstanden, daß es durchaus recht sei, wenn einige Mitglieder unserer Familie Bauern würden. Doch mein Handeln wurde nicht von den anderen Mitgliedern der Familie akzeptiert.... Ich schrieb meiner Familie und brachte

den Entschluß zum Ausdruck, daß ich von der Hochschule abgehen wolle.... Meine Mutter schrieb: "Du bist ein Parteimitglied. Du kannst einen ideologischen Bericht an die Parteiorganisation schreiben und sie entscheiden lassen, ob du die Hochschule verlassen sollst oder nicht....". Einer meiner Verwandten sagte: "Abkehr von der Schule würde die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao von 'links' unterlaufen. Da viele andere im Land 'durch die Hintertür hineingehen', würden deine Handlungen ein großes Durcheinander verursachen".

In einer Unterhaltung mit mir hat Genosse X, Vorsitzender des Revolutionskomitees der Nanking-Universität, drei wichtige Punkte angesprochen: "Erstens, dein Fall geschah vor der Veröffentlichung des Dokuments Nr. 19 des Zentralkomitees von 1972. Du brauchst dich nicht von der Schule zurückzuziehen, wenn du nicht willst. Zweitens, die Mitstudenten und Lehrer haben eine gute Meinung von dir, deshalb ist es nicht notwendig, dich aus der Schule zurückzuziehen. Drittens hast du bereits mehr als anderthalb Jahre studiert. Deshalb würde dein Verlassen der Hochschule einen Verlust für den Staat bedeuten....". Ich entdeckte, daß die örtlichen Massen viele Meinungen über das Parteikomitee hatten. Das erinnerte mich an meinen Fall und meine Familie und ließ mich verstehen, daß mein eigenes Problem kein individuelles Problem war, sondern eine Frage des Kampfes gegen ungesunde Tendenzen in der Partei und eine Frage der Linie. Deshalb beschloß ich, zu der Armee-Einheit zurückzugehen, von der ich gekommen war.... Als ich Mitglied der Roten Garden in der Nr.-2-Mittelschule der Stadt Nanshang während der frühen Stufe der Großen Proletarischen Kulturrevolution war, so erinnere ich mich, habe ich die reaktionäre Theorie der Blutbeziehungen unterstützt: Söhne von Helden sind heldenhafte Menschen; Söhne von reaktionären Vätern sind unwissend. Ich habe einmal eine große Wandzeitung geschrieben, diese reaktionäre Theorie zu unterstützen. Nun wurde ich unsicher, wenn ich über diese Frage nachdachte. Wieviel revolutionäres Gefühl haben die Söhne von manchen Kadern noch? Wieviele Söhne von Kadern können Marxisten-Leninisten werden? Den Söhnen von Kadern wird sehr viel Sonderbehandlung zuteil....

Was war ich, ein Soldat oder ein Universitätsstudent? Andere mußten für fünf oder sechs Jahre mit ihren Händen arbeiten, während ich aufgehört hatte, nachdem ich nur drei Monate dort gewesen war. Ich schämte mich, ihnen unter die Augen zu treten.

(Übersetzung nach SWB, 5.2.74 (NCNA, 27./28.1.74); aus entsprechenden Passagen in PRu Nr. 8, S. 10 - 12 (26.2.74) sind die eigentlich aufschlußreichen Stellen weggelassen oder geglättet. H. Martin)

- Großes Aufsehen hat auch der in der Volkszeitung vom 7.2.74 veröffentlichte Brief einer Studentin erregt, die einen Bauernjungen heiratete. Ihre Entschließung wurde von einigen als ein revolutionärer Akt gefeiert, von anderen dagegen verlacht, weil sie der Ansicht waren, daß ein Universitätsstudent auf dem Lande unbedingt wieder einen Universitätsstudenten heiraten sollte (23).

Neben diesen bekannteren Modellen wird vor allem noch dazu aufgerufen, den Beispielen von Hsing Yentzu, Hou Chün und Chu Ko-chia zu folgen (24). Durch sie sollen die Jugendligakomitees angesprochen werden und die Arbeit der Kleinen Roten Soldaten belebt werden.

- Modellhelden und Aktivisten der Kampagne in Provinzen aktiv: Als Prominente reisten diese neuen revolutionären Vorbilder durch mehrere chinesische Provinzen. Chung Chih-min wurde Anfang Februar von Fukiens Provinz-Parteikomitee und VBA-Einheiten empfangen. Später trat er in Kiangsu auf einer Großversammlung der Propaganda-Abteilung des Provinz-Parteikomitees auf, an der über 24.000 Lehrer, Studenten und andere teilnahmen. Bei seinem Abschied von der Nanking-Universität, an der er studiert hatte, hielt Chung eine Rede, die von mehreren Sendern übertragen wurde. Auf der Veranstaltung überreichte man ihm "Strohsandalen, Werke von Marx, Lenin und Mao Tse-tung, Hacken und Stroh Hüte" (25).

Professor Yang Jung-kuo, bekanntester Initiator der Konfuzius-Kampagne, ist ebenfalls gefragt. Er sprach zum Beispiel auf einer Provinzversammlung, an der über 70.000 Arbeiter, Arme und Untere Mittelbauern und VBA-Personal teilnahmen. Auch Veteranen-Aktivisten, wie das neue Politbüromitglied Ch'en Yung-kuei, bereisten im Dienste der Ausrichtungsbewegung mehrere Provinzen im Januar und Februar.

5. Großversammlungen : Die Teilnahme an der Ausrichtungsbewegung wurde vor allem durch große Mobilisierungsversammlungen stimuliert. So waren auf einer Versammlung in Hunan, die das Parteikomitee der Provinz veranstaltete, 120.000 Menschen anwesend, auf einer anderen Versammlung 95.000 Zuhörer. Auf einer Massenkundgebung in Hupei, ebenfalls vom Provinzparteikomitee und der Armee organisiert, waren 100.000 anwesend, und in der Provinz Kirin bei ähnlichen Anlässen über 164.000 Teilnehmer. Auf einer Versammlung des Provinz- und Stadtparteikomitees Sian in Shensi wurden ebenfalls "100.000 Arbeiter, Bauern und Soldaten" zu einer Anti-L-K-Versammlung im Nordwest-Stadium versammelt (26).

Die "Aktivität der Massen" wurde in die folgenden Kanäle geleitet: In Kuangsi wurden Studienkurse abgehalten, die das Parteikomitee lenkte. Nach Schluß dieser Kurse wurden mehr als 40.000 Kader innerhalb der ganzen Region organisiert. Unter der Führung der leitenden Kader auf allen Ebenen gingen sie an die Basis-

Ebene, "um Erfahrungen zu gewinnen und die Kritik an L und K auszuweiten" (27). In Chekiang wurden die aus der Kulturrevolution bekannten Mao-Tse-tung-Denken-Propagandatrupps in den Propaganda-, Kultur- und Erziehungsabteilungen der Provinz stationiert (28). Radio Anhui meldete ein Mobilisierungstreffen gegen L und K, das vom Provinzkomitee der Kommunistischen Jugendliga organisiert war und zum Höhepunkt eine Eidabnahme hatte (29). Der größte Teil der 8 Mio Jugendlichen der Provinz wurde über Drahtfunk erreicht. Andere Formen der Bewegung waren Symposien über das revolutionäre Verhalten der neuen Vorbilder wie Huang Shuai. So hat das Revolutionskomitee der Stadt Shanghai und sein Büro für Jugendliche mit Schulbildung, die aufs Land gehen, elf lokale Hochschulen organisiert, um junge Leute an der Kampagne gegen Konfuzius teilnehmen zu lassen. Die Schulen arbeiteten 130 Themen für Vorträge aus. Seit Dezember 1973 wurden etwa 150.000 junge Leute geschult. An Ausbildungsklassen nahmen über 1.700 Aktivisten teil (30).

Shanghais Arbeiter haben sich von Anbeginn besonders engagiert und "ihre Position an der vordersten Front eingenommen", um den "revolutionären Geist des gewaltsamen Januar-Sturmes" fortzusetzen. Von Werftarbeitern heißt es, sie hätten 1.450 Artikel der Kritik an L und K geschrieben sowie seit Januar über 120 Versammlungen abgehalten.

Auch die Minderheiten nehmen voll an der Kampagne teil. In der Inneren Mongolei hat die Partei 1000 größere und kleinere Versammlungen abgehalten. Mehr als 1600 Texte für Massenkritikkolumnen wurden verfaßt, 36 Zentralstudiengruppen gebildet und mehr als 260 Studienklassen durchgeführt. In solchen Klassen wurden über 4.000 Aktivisten an der Basis und Instruktoren ausgebildet (31).

Solche Rundfunkberichte aus den Provinzen wurden ergänzt von den Beobachtungen ausländischer Journalisten in der Volksrepublik, die ebenfalls von Massendemonstrationen gegen Lin und Konfuzius berichten, besonders aber von zahllosen Wandzeitungen und Karikaturen von L und K. Ausländer wurden wieder höflich darauf hingewiesen, keine Wandzeitungen zu photographieren und diese Kampagne doch möglichst als innere Angelegenheit zu betrachten. Während man in Peking sorgsam darauf achtete, Wandzeitungen Ausländern nicht zugänglich aufzustellen, sind in den anderen Städten, wohin die Ausreise im Augenblick schwierig ist, solche Wandzeitungen für jedermann zugänglich (32).

Hier seien die Themen einiger Karikaturen aus Wuhan aufgezählt: Ein Konfuzius in langer Robe und ein grotesk häßlicher Lin, der konspiriert, um die Revolution zu unterlaufen; Lin und Konfuzius in einem Boot, das die Aufschrift des "Umsturzplanes 571" trägt; Lin, wie er auf einen Müllhaufen gekehrt wird, mitsamt den Trümmern der Trident-Maschine, in der er über der Mongolei abgestürzt sein soll.

6. Universitäten : Massenkritikgruppen an der Pekinger Universität und der Chinghua-Universität haben die Aktivitäten an den Hochschulen eröffnet. Prominente Intellektuelle, wie Feng Yü-lan, Professor des Fachbereichs Philosophie der Peking-Universität, mußten eine neue Selbstkritik wegen "Verehrung für Konfuzius in der Vergangenheit" ablegen. Feng hatte bereits in der Kulturrevolution eine "Selbstkritik meines früheren reaktionären, philosophischen Systems" beigesteuert. Für Prof. Feng dürfte dies allerdings kaum mehr als ein freilich immer noch wenig erfreulicher Ritus sein, denn er hat bei der Kompilation von philosophischen Broschüren für die laufende Kampagne maßgeblich mitgearbeitet. In einem Interview für die Nachrichtenagentur Hsinhua ließ er sich zum Thema "Umerziehung und Kulturrevolution" aus: "Die Kulturrevolution hat meine ideologische Umerziehung angespornt.... Einige Leute in kapitalistischen Ländern, erschreckt durch die Kulturrevolution, greifen sie als eine Bewegung von Gehirnwäsche an. Was ist so verkehrt an Gehirnwäsche? Man wäscht sich täglich sein Gesicht und badet, um sauber zu bleiben. Warum sollte eine Person nicht ihren Geist von Schmutz säubern? Ideologische Umerziehung ist ebenso wichtig, wie das Gesicht zu waschen...." (33).

Ein Bericht über die Wuhan-Universität Hupei zeigte im einzelnen, wie an den chinesischen Hochschulen auf die Kampagne reagiert wurde. Das Parteikomitee der Universität dort organisierte Lehrer und Studenten, in die Dörfer und Fabriken zu gehen, um Ausstellungen der Kritik an L und K abzuhalten und die revolutionären Massenkritikgruppen dort anzufeuern. Von Wuhan wurde aber auch ein etwas nebulöser Widerstand an der Universität gemeldet. Zwar habe in der vorherigen Phase der Kampagne die Wuhan-Universität viel getan, später sei jedoch ein "plötzlicher Gegenwind" aufgekomen: Argumente ungenannter Kritiker sollen gewesen sein: "Ersetzt nicht die Kritik an Lin durch Kritik an Konfuzius! Kombiniert nicht die Kritik an Konfuzius mit der Kritik an Lin! Vergleicht nicht die Worte Lins und Konfuzius' in dieser einfachen Art!" usw.

Von einem stellvertretenden Sekretär des Universitäts-Parteikomitees der Universität Szechuan erfolgte sogar vorsichtige Selbstkritik: Rechte Ideen hätten in den letzten Jahren ihre Häupter erhoben, und Zweifel seien aufgekommen, ob man die Straße der 7.-Mai- und 21.-Juli-Weisungen verfolgen solle. Dinge aus der Vergangenheit hätten ihren Weg zurück auf die Bühne gesucht (34).

Die Universität in Canton hat über 100 Kampfgruppen zur "Kritik an Lin Piao und Konfuzius" organisiert. In einem Monat hat die Hochschule über 100 Treffen der Kritik an L und K abgehalten. Es wurden über 50 Sonderkolumnen publiziert und nahezu 1000 Plakate der Kritik geschrieben. Lehrer und Studenten sind aus der Universität herausgegangen, um die Kritik an Lin und Konfuzius zusammen mit den Bauern, Arbeitern und Soldaten zu betreiben.... (35).

Die Hangchow-Universität mobilisierte Lehrer und Studenten zur Kritik (36). Die Abteilung für Geschichte hat den

Unterricht der "Weltgeschichte" durch Teile alter chinesischer Geschichte ersetzt, die die chinesische Philosophie der frühen Ch'in-, West-Han- und Ost-Han-Dynastien behandeln. Lehrer und Studenten haben Lehrmaterial kompiliert, dazu Artikel geschrieben und selbst gedruckt. Vom Oktober bis Ende Dezember 1973 haben sie über 20 Betriebe außerhalb der Universität mehrmals besucht und 40 Vorlesungen über Kritik an Lin Piao abgehalten. Über 10.000 Arbeiter, Arme und Untere Mittelbauern und Kader hätten an diesen Vorlesungen teilgenommen.

7. Massenorganisationen : Entscheidend haben die Ausrichtungsbewegung die neugestärkten Massenorganisationen, die Gewerkschaften, die Provinzkonferenzen Armer und Unterer Mittelbauern, Frauenorganisationen und Rote Garden-Kongresse sowie die Kommunistische Jugendliga vorangetrieben. Die Organe der Massenorganisationen haben Vereidigungs-Versammlungen von Arbeitern, Bauern und Soldaten auf die Kampagne veranstaltet. Auch die Miliz beteiligt sich maßgeblich am "Volkskrieg der Kritik an Lin Piao und Konfuzius". Die Massenorganisationen waren es, die die Kampagne aus der Universität heraustrugen. Gewerkschaften, Frauenorganisationen, Jugendliga, Miliz und Rote-Garden-Organisationen haben z. B. in der Provinz Liaoning 1.900 Zentren außerhalb der Universität eingerichtet und 7.000 Berater von der Hochschule abgezogen. Liga und Rote-Garden-Organisation haben Studenten für die Kampagne organisiert und zur Nachahmung der neuen Jungaktivisten aufgefordert (37).

Innerhalb der Universität wurden die Arbeiter-Propagandatrups wieder aktiv; die allgemeine Stimmung der organisierten Jugendlichen charakterisierte eine Wandzeitung, die die Anhui-Tageszeitung abdruckte: "Schwalben und Sperlinge flattern um ihre Nester, doch Falken mit ihrem steilen Ehrgeiz schwingen sich hoch hinauf in den Himmel. Wir wollen handeln wie Falken; uns hohe Ziele setzen, unseren Willen stählen und unsere wertvolle Jugend der Aufgabe widmen, weiter die Prosperität und das Ansehen unseres großen sozialistischen Vaterlandes zu fördern"(38).

8. Die Volksbefreiungsarmee : Die Armee scheint voll in die Kampagne integriert. So hat die Pekinger Garnison in über 40 Schulen Soldaten als Instrukturen entsendet. Aus Chinghai liegt ein Bericht über Einzelheiten der Kampagne innerhalb der Armee vor: Führungskader aller Ebenen des Provinzmilitärdistrikts haben zunächst eine Periode des Studiums und der Kritik durchlaufen. Daraufhin haben sie Basis-Einheiten der Armee und Milizorganisationen besucht und jede Basiseinheit aufgefordert, eine Kompanie auszuwählen, die eine experimentelle Studienklasse durchzuführen hatte, um Lin und Konfuzius zu kritisieren. Jeder militärische Subdistrikt sollte eine Miliz-Kompanie auswählen und dazu eine Kompanie der Volksbefreiungsarmee. Die Nr.-1- und Nr.-2-Kader aller Abtei-

lungen der Streitkräfte müßten persönlich die experimentelle Studienklasse der Kritik an L und K durchführen. 17 führende Kader der Regimentsebene des Provinzmilitärdistrikts hätten bei Besuchen in EBhallen Arbeitsgruppen angeführt und dort gemeinsam mit anderen Kadern, Kämpfern und Milizangehörigen das Studium vorangetrieben (39).

Organe und Einheiten der drei VBA-Waffengattungen, die in Shanghai stationiert sind, haben ihre Kader zu Kompanien auf die vorgeschobenen Inseln entsendet. Auch von Widerwillen gegen Maßnahmen der Bewegung in der Truppe wurde berichtet: Ein stellvertretender Kommissar eines bestimmten Regiments habe z. B. gesagt, um Lin zu kritisieren, sei es notwendig, das Feuer direkt auf ihn zu eröffnen. "Es ist sinnlos, Konfuzius hineinzuziehen, diesen politischen Schwindler von vor 2000 Jahren, ihn zur Kritik wieder herauszuholen". Im Tenor den Universitätsprotesten ähnlich, handelt es sich vielleicht um eine sehr vorsichtig umschriebene Form des Unmuts alter Militärs über die Kritik an dem Marschall und früheren Verteidigungsminister.

9. Unbehagen in der Partei : Parteikomitees sind deutlich in der Defensive und müssen auf dem schmalen Grat zwischen Selbstkritik und Anfachung der Kampagne wandeln. Zunächst gab es Angriffe der Industriearbeiter auf Versäumnisse in der Partei. Ausgelöst wurde diese Tendenz durch die Lade- und Entladestation Yang-shu-pu in Shanghai, auf der die ersten Wandzeitungen der Arbeiterschaft in dieser Kampagne entstanden, was eine Inspiration von Seiten der Shanghai-Fraktion nahelegt. Dafür mag der folgende Bericht von Radio Shanghai stehen: "In den letzten Tagen vereinten sich führende Mitglieder mit den Massen. Gemeinsam haben sie die Zeitung gelesen und Versammlungen abgehalten. Der Sekretär des Parteikomitees der 4. Zone, der zu Hause genesend lag, wurde ruhelos, als die Wandzeitung der Arbeiter der 5. Zone publiziert wurde. Er stürzte am nächsten Morgen in der Frühe zu der Zone, um ein Parteikomitee-Treffen abzuhalten, um konkrete Maßnahmen zu erörtern, um von der Erfahrung der Yang-shu-pu-Lade- und Entladestation zu lernen..... Mehrere Fabriken, Unternehmen, Zugstationen und Werften brachten ebenfalls große revolutionäre Wandzeitungen heraus, um existierende Probleme in der Führung vom Standpunkt der Linie her aufzudecken...."(40).

In den Medien wurde dieser Hinweis aufgegriffen und die Wandzeitung Shanghais sogar in der Volkszeitung (1.2.74) publiziert. Wenn das Parteikomitee versäume, wichtige Angelegenheiten aufzugreifen, dann bestehe die Möglichkeit, daß Dinge, die während der Kulturrevolution kritisiert wurden, wiederauftauchen und sozialistische Unternehmen auf den revisionistischen Weg geraten könnten (41). In den Shanghai-Werften wurden Verantwortliche angegriffen, weil sie den Arbeitern als materiellen Anreiz eine finanzielle Zuwendung zugesprochen hatten. In Harbin wurde die Führung einer chemischen Düngemittelfabrik kritisiert, weil sie angelegt hatte, daß jeder Arbeiter besonders dafür belohnt

werden solle, wenn er die Produktionsquoten erfüllte (42).

Die Kritik an den Parteikomitees, in Shanghai jedenfalls, wurde besonders auch von Mitgliedern der Jugendliga vorgetragen. Die Partei solle sich von vornherein an der Ausrichtungskampagne beteiligen, nicht nur auf Anregungen von unten reagieren. Das Parteikomitee einer synthetischen Gummifabrik in Lanchow publizierte eine Selbstkritik nach Protesten über eine Inflation administrativer Maßnahmen. Auf einem Plenum des Chinghai Provinz-Parteikomitees wurden die Probleme der Parteikader direkt angesprochen. Ob man diesen Kampf unterstütze oder sich ihm entgegenstelle, ob man sich aktiv oder passiv verhalte, das sei ein Test für die Parteikomitees auf allen Ebenen und für jeden führenden Genossen. Die führenden Kader aller Ebenen wurden aufgerufen, sofortige Aktion zu ergreifen, sich dieser Prüfung zu stellen und die Fähigkeiten aufzubringen, sie durchzustehen. Vor allen Dingen sei eine passive, abwartende Haltung abzulehnen; man solle nicht furchtsam werden und zögern (43).

In Hupei gab es deutliche Warnungen vor blockierenden Maßnahmen von mit der Kampagne nicht einverstanden leitenden Genossen: Noch weniger sollten die Parteikomitees unter irgendeinem Vorwand kaltes Wasser auf die Massen schütten und Obstruktion üben gegenüber der tiefgehenden Kritik an Lin und Konfuzius.. "Einige Genossen meinen, daß Kritik an Konfuzius eine akademische Frage sei und allein in dem Aufgabenbereich von Kultur- und Erziehungsabteilungen falle. Derartige Ansichten sind falsch... Deshalb ist es eine Hauptaufgabe für die gesamte Partei, die gesamte Armee und das Volk des gesamten Landes und auf keinen Fall eine Angelegenheit für irgendeine Abteilung allein" (44).

III. Zentralthemen der Ausrichtungsbewegung

1. Lin Piao : Das Thema vom Erzverräter Lin Piao, dem "völlig unwissenden Parteiboß und Militärboß" (tang-fa; chün-fa), wurde jetzt auf alle Sektoren der Gesellschaft ausgedehnt, in die chinesische Geschichte seit 1949 zurückdatiert und bis in die zwanziger Jahre der Revolutionsgeschichte verfolgt. Dazu einen Ausschnitt der Pekinger Tageszeitung, wonach sich Lin immer für den konfuzianischen "mittleren Weg" (chung-yung) entschieden habe, soziale Veränderungen negierte und Konservatismus hochhielt: "Als das chinesische Volk 1958 unter der Generallinie der Partei zum Aufbau des Sozialismus den Großen Sprung Nach Vorn machte, haben Liu Shao-ch'i und Lin Piao alle Arten von Beschimpfungen gegen den Großen Sprung Nach Vorn und die Volkskommune geschleudert, ja, sie haben nach Rückzug gerufen.... Eine Serie von neuen sozialistischen Dingen tauchte im Verlauf der Kulturrevolution auf. China hat sehr tiefe soziale Veränderungen durchgemacht. Lin Piao nährte wie die Repräsentanten aller Ausbeuterklassen einen tiefen Haß gegen die Große Proletarische Kulturrevolution...

Böswillig wendete er sich gegen die Kulturrevolution und zeichnete die exzellente Situation in dunklen Farben...." (45).

Weiter wurden Lins angebliche Sympathien für die UdSSR propagandistisch ausgewertet: "Wenn das Komplott des Spions Lin Piao gelungen wäre, hätten die Panzer des Sowjetrevisionismus das schöne Land China zerstampft, sozialimperialistische Gängster hätten sich in China tollwütig gebärdet, und das chinesische Volk wäre unterjocht und verklavt worden.... Lin Piao träumte davon, unter dem "Nuklearschirm" seiner Herren und Meister, der Sowjetrevisionisten, als Vasallenkönig den Thron zu besteigen" (46).

Die Hauptfakten, an denen die "Kritik an Lin Piao und Konfuzius" (P'i-lin p'i-k'ung), wie die Bewegung nun endgültig heißt, sich orientieren soll, sind die folgenden: Lin Piao's Verbrechen bestanden darin, daß er versuchte, die Diktatur des Proletariats zu unterminieren, einen konterrevolutionären Putsch anzuzetteln, in einem wilden Versuch, den Vorsitzenden Mao und andere führende Genossen des ZK's der KPCh zu ermorden und die Partei sowie den Staat zu usurpieren. Dazu werden Einzelheiten über die Auseinandersetzung zwischen Mao und Lin vor dem Eklat deutlicher, als bisher angesprochen: "Im Mai 1970 handelte Lin Piao wie wahnsinnig gegen die Weisungen des Vorsitzenden Mao und gab seinen eingeschworenen Mitkumpanen Anweisung, die Partei anzugreifen. Er erhob den Anspruch, daß er 'Staatsoberhaupt' sein wolle und daß 'ohne die Bezeichnung des Staatsoberhauptes die Sprache nicht mit der Wirklichkeit der Dinge übereinstimme'... Sie blieben versteckt bei ihrem gegen die Partei gerichteten politischen Programm, in einem vergeblichen Versuch, die oberste Macht in Partei und Staat zu ergreifen. Um es ganz direkt zu sagen, wenn Lin Piao nicht 'Staatsoberhaupt' werde, so seien die Namen nicht korrekt...."

An anderer Stelle hieß es: "Danach zettelte er einen konterrevolutionären Staatsstreich auf dem Zweiten Plenum des IX. Parteitages der KPCh an". Damit steht zumindest Pekings offizielle Version fest, daß Lin Piao (nicht Chên Po-ta, wie wir vorher schrieben) (47) selbst den Posten des Staatspräsidenten (kuo-chia-chu-hsi), den Liu Shao-ch'i innegehabt hatte, anstrebte, und daß diese Auseinandersetzung auf dem Zweiten Plenum im August/September 1970 stattfand. Während heute der greise Tung Pi-wu als 'Amtierender Staatspräsident' eine Interimslösung darstellt, dürfte damit wahrscheinlich geworden sein, daß nach Mao Tse-tungs Willen dieses Amt ebenso abgeschafft wird wie seinerzeit der Posten eines Generalsekretärs der Partei, was bei Einberufung des Nationalen Volkskongresses im Rahmen einer neuen Verfassung geschehen könnte.

Wenn es sich nicht um eine völlig aus der Luft gegriffene, in die jetzige Kampagne passende Beschuldigung handelt, macht dagegen die nun ständig wiederholte Behauptung interpretatorisch Kopfschmerzen, daß Lin sich für Rehabilitierungen eingesetzt habe: "Er und Genossen waren dafür, daß die kultivierten Personen, die in Zurückgezogenheit leben, d. h. Überbleibsel der Ch'ing-Dynastie, nicht reformierte Gutsherren, reiche Bauern, Konterrevolutionäre

schlechte Elemente, Rechtsabweichler, Renegaten, Spezialagenten und treulose Anhänger des kapitalistischen Weges alle politisch 'befreit' (= rehabilitiert) werden sollten, um ihre konterrevolutionären Kräfte aufzubauen".

2. Konfuzius : Die Konfuzius-Kritik wurde neuerdings ebenso wie die Kampagne gegen Lin mit einem Mao-Wort legitimiert. Mao habe 1955 in dem Buch "Sozialistischer Aufschwung auf dem Lande in China" gesagt: "Der Sozialismus von heute ist tatsächlich ohne Vorgänger. Verglichen mit den konfuzianischen Klassikern, ist der Sozialismus unendlich überlegen".

Im übrigen hat die Kritik an Chinas Philosophen des Altertums alle Sinologen auf den Plan gerufen. Ein überraschendes (und beabsichtigtes?) Nebenergebnis ist eine neuauflebende, breite Diskussion der chinesischen Sozialgeschichte und Philosophie von den vorchristlichen "Hundert Schulen" bis in die Sung-Zeit, eine Entwicklung, die auf diesem Gebiet erst jetzt, nach der Kulturrevolution, jene "Normalisierung" bringt, die auf anderen Bereichen bereits erreicht worden ist. Vielleicht wird das langfristig das wichtigste Ergebnis der Kampagne im kulturellen Bereich sein (49).

3. Die "Neugeborenen Dinge" und die Kulturrevolution : Mit besonderer Bitterkeit wurden Angriffe gegen all diejenigen vorgetragen, die die Große Proletarische Kulturrevolution insgeheim oder ganz offen negiert haben. Dazu heißt es in der "Roten Fahne": "Seit unser Land gegründet wurde, hat es nach jeder großen politischen Bewegung eine große Debatte gegeben, wie diese jeweilige politische Bewegung einzuschätzen sei. Die Große Proletarische Kulturrevolution, die von dem Vorsitzenden Mao eingeleitet und geführt worden ist, hat einen großen Sieg errungen. Der Kampf jedoch zwischen Zustimmung und Negierung, zwischen Fortschritt und Rückschritt existiert in der Festlegung unserer Haltung gegenüber dieser Revolution.... Wir sollten mit aller Kraft die Feinde zurückschlagen, die die Große Proletarische Kulturrevolution angriffen und ihr übel nachredeten, wir sollten die herrlichen Ergebnisse der GPK festigen und entwickeln" (50). Auf einer Versammlung der Provinzpartei- und Revolutionskomitees Kweichows (51) wurde in diesem Zusammenhang das Verhältnis zur Gewalt erneut diskutiert, wohl um die Atmosphäre der jetzigen Ausrichtungsbewegung anzuheizen. Danach seien Marxisten-Leninisten nicht gegen Gewalt, sondern unterschieden strikt zwischen der Klassennatur von Gewalt und ihrer Rolle in der Entwicklung der Geschichte. Man habe sich immer gegen konterrevolutionäre Gewalt gestellt und revolutionäre Gewalt unterstützt. Ohne revolutionäre Gewalt könnten neue Systeme nicht aufgestellt und gefestigt werden. Alte Systeme wiederum könnten sonst nicht vollständig umgeworfen werden. Schließlich wird daran erinnert, daß der Fall von Liu Shao-ch'ü und Lin Piao nicht das Ende des Kampfes bedeute: "Der Kampf zwischen

Revolution und Restauration, zwischen Fortschritt und Rückschritt wird durch die gesamte historische Periode des Sozialismus weiterdauern. Die reaktionären Stimmen in der Bourgeoisie werden immer wieder versuchen, zurückzukehren und das Rad der Geschichte zurückzudrehen..... Wir müssen resolut der Gegenströmung, einer Bewahrung des Alten, der kapitalistischen Restauration und dem Rückschritt Widerstand leisten...." (52).

Die Ausrichtungsbewegung enthält scharfe Angriffe auf Gegner der Kulturrevolution und die Früchte der KR, die mit dem Schlagwort "Neugeborene Dinge" (hsin-sheng-shih-wu) erfaßt wurden. Die "neuen Dinge" als übergeordneter Begriff sind genügend elastisch und verschwommen, um eigentlich alles revolutionäre Neue miteinzubeziehen. Jedenfalls wurden damit die neuen Vorbilder der Kampagne, das Hinabsenden der Jugend aufs Land, die Peking-Oper, überhaupt neue Bücher und Theaterstücke sowie Filme, gemeint. So hieß es in der Kuangsi-Tageszeitung: "Bestimmte Personen in unseren Reihen sind infiziert von den Lehren des Konfuzius und Menzius. Sie lieben die Neugeborenen Dinge nicht und kümmern sich nicht sehr darum. Sie nehmen sogar eine Haltung des Zweifels gegenüber der Großen Proletarischen Kulturrevolution ein....". Aus Fukien hieß es dazu: "Eine Handvoll von Klassenfeinden der Gesellschaft hat mit Nachdruck die Große Proletarische Kulturrevolution und die neuen sozialistischen Dinge angegriffen. Sie hat jede Gegenattacke versucht, um die alten Rechnungen zu begleichen und selbst wieder zum Zuge zu kommen (53).

4. Neues von der Kulturfront :

4.1. Modellopern: Auf dem kulturellen Sektor wurden eine ganze Reihe von "Neuen Dingen" vorgestellt und positiv kritisiert. Diese Aufgabe hat sich besonders die neue Shanghaier Kulturzeitschrift "Studium und Kritik" (vgl. Thema in diesem Heft) gestellt. Damit einher ging eine Verteidigung der Revolutionären Peking-Oper Chiang Ch'ü's. Das Nordchinesische Theaterfestival, das einen ganzen Monat dauerte und am 18.2. zu Ende ging, bot eine willkommene Gelegenheit dazu (54). Wie groß die Spannungen über den in Zukunft einzuschlagenden Kurs im Untergrund sein müssen, zeigte eine Bemerkung über das Festival. Dort wiesen z. B. Genossen der Shansi-Provinzdelegation darauf hin, daß immer noch etwas Furcht in Literatur- und Kunstkreisen existiere, vorhandene Widersprüche klar darzulegen (55). Ein Bericht der Nachrichtenagentur stellte fest, Literatur- und Kunstschaffende hätten ihr Studium mit dem Kampf zwischen den beiden Klassen, den beiden Linien und den beiden Ideologien im Bereich von Literatur und Kunst verbunden. Es sei ihnen gelungen, die revisionistische Linie in Literatur und Kunst rückgängig zu machen; denn eine Handvoll Klassenfeinde habe versucht, die proletarische Revolution in Literatur und Kunst zu leugnen und die revolutionären Modellopern zu schmähen. Schon in dem Frontalangriff auf Antonionis Film waren diese Argumente aufgetaucht. In der Hsinhua-Attacke hatte

es geheißt: "Der Direktor (Antonioni) drehte keine einzige Szene über Chinas Revolutionäre Modelloper, sondern machte Arien aus diesen Theaterwerken ohne Skrupel lächerlich. Die Arie "Erhebe dein Haupt, weite deine Brust", gesungen von Chiang Shui-ying in dem Stück "Preislied auf die Drachenflußbrigade" (C.a. 72/2, "Neue Peking-Opern entlarven den Klassenfeind"), wird in dem Film benutzt, um die Szene zu untermalen, in der ein Schwein seinen Kopf schüttelt. Das war eine reine Erfindung, weil tatsächlich überhaupt keine derartige Musik gespielt wurde, als man die Szene drehte; darauf hat die betreffende Organisation hingewiesen. Das ist eine beabsichtigte Beleidigung von Chinas Revolutionären Modellopern und eine Attacke gegen Chinas Revolution auf dem Gebiet von Kunst und Literatur....." (56). Allgemein seien im kulturellen Bereich die "Vier Alten" wiederaufgelebt, junge Menschen seien zur Lektüre fraglicher Bücher (huang-se) und Schriften angeregt, eine schlechte Strömung sei erzeugt, dazu üble Theaterstücke und Lieder aufgeführt worden (57).

4.2. Gegen klassische Musik: Die Angriffe auf "ausländische" klassische Musik, auf Mozart, Schubert und besonders Beethoven wurden ausgeweitet und "theoretisch" vertieft. Natürlich stehen hier innenpolitische Querelen über eine offenere oder radikalere Politik auf dem Kunstsektor im Hintergrund und nicht die alten Meister. Aber man sollte vielleicht doch daran erinnern, daß es auch in der Volksrepublik in dieser Frage schon ganz andere Einstellungen gegeben hat. Bereits 1954 wurden ausgiebig Konzerte klassischer Musik gegeben, 1956 wurde geradezu als Jahr der (klassischen) Musik bezeichnet, 1959 etwa wurde Beethovens 9. Sinfonie vom Zentralen Philharmonie-Orchester in Peking gespielt und mit der größten Begeisterung begrüßt (58). Heute aber ist, wie Chao Hua von der Kulturabteilung des Pekinger Nationalitäteninstituts in einem Volkszeitungsartikel vom 14.1. behauptete, Mozart überhaupt nicht mit der Revolutionären Modelloper vergleichbar. Daß der konkrete Anlaß zu der Polemik die Besuche des Londoner Philharmonischen Orchesters und der Wiener Philharmoniker sowie des Philadelphia Orchestras gewesen ist, läßt sich aus den Angriffen mit Sicherheit ersehen. Die etwas nachzettelnde englisch-sprachige Zeitschrift "Chinesische Literatur" aus Peking pries noch die Konzerte von Eugene Ormandy, während der Sturm schon losbrach: "Die Widergabe von Beethovens 6. Sinfonie in F-dur (Pastorale) führte das Publikum durch eine Serie lebendiger Szenen: klar fließende Bächlein, der Gesang von Vögeln, einfache und starke Dorftänze, ein niedergehendes Gewitter und schließlich aus allem ruhig, erfrischt und hell erneut hervorgehende Felder" (59). In dieser Besprechung, die in demselben Ton auf Beethovens Fünfte, auf Brahms 1. Sinfonie und Dvoraks 9. Sinfonie einging, hieß es von Respighis "Pinien von Rom" (Pini di Roma), sie seien wie ein "Ölgemälde in reichen, lebendigen Farben und kräftigen Linien. Sie porträtierten von verschiedenen Aspekten die Schönheit und Erhabenheit Roms und seiner Umgebung.

Eben diesen Ottorino Respighi knüpft sich nun die Volkszeitung vor. Diesmal waren seine Werke "unheimlich und bizarr" und gaben "das widerwärtige verrottete Leben der Bourgeoisie" wider. In der daraus entstehenden Diskussion um "Musikwerke ohne Namen" ging es in Wirklichkeit um die Frage, ob Musik Klassencharakter besitze oder nicht. Die Antwort der Volkszeitung: "Die zur Zeit auf diesem Sektor sich zeigenden sog. musikalischen Kompositionen ohne Titel - wie zum Beispiel Beethovens Sonate Nr. 17 und Schuberts Sinfonie in B-dur - sind ein Ausdruck der finsternen revisionistischen Linie im künstlerischen Schaffen. Es ist notwendig, ihre reaktionäre Natur zu entlarven.... Schon seit langer Zeit verkünden die bourgeoisen Theoretiker, musikalische Kompositionen ohne Titel seien sogenannte 'unverfälschte Musik', und sprechen ihnen sozialen Gehalt und Klassencharakter ab. Die modernen Revisionisten... vertuschen in Wirklichkeit aber das Vorhandensein einer Klassenabgrenzung zwischen proletarischer und bourgeoiser Musik".

"Die europäischen musikalischen Werke ohne Titel des 18. und 19. Jh. sind Produkte der kapitalistischen Gesellschaft Europas, die dem Schutze der Interessen der Bourgeoisie und dem kapitalistischen System dienen. Sie passen absolut nicht in unser heutiges sozialistisches System der Diktatur des Proletariats..... Eine klassentranszendente Musik gibt es nicht. Auch die überall in der Welt erklingende Internationale spricht nur die allein dem Proletariat gemeinsame Sprache. Die Musik ist stets wie jede andere Kunst ein Werkzeug des Klassenkampfes" (60). Immerhin gibt es noch Verteidiger der klassischen Musik, die sich gegen diese neue Tendenz wenden. In einem Artikel gegen Chao Hua wurde darauf verwiesen, daß zwar die bürgerliche Kultur und die "Ideologie der Anbetung des Ausländischen" die nächste Generation nicht beeinflussen dürfe, daß es aber ebenso unmöglich sei, jeden Kontakt mit "ausländischen Dingen" zu unterbinden.

4.3. Filme: Der einigermaßen erstaunliche Angriff auf den italienischen Regisseur Antonioni, der im Juni 1972 seinen China-Film drehte und dafür im Rahmen der laufenden Kampagne jetzt eine volle Breitseite erhielt, kann nur auf die gleichen innenpolitischen Motive zurückzuführen sein, denn es handelt sich um einen eindeutigen Pro-China-Bericht. Besonders auffällig ist ein hochnationalistischer Ton. Man warf dem "Anti-China-Clown" Antonioni eine Kolonial-Perspektive gegenüber dem chinesischen Volk vor, wie sie das berüchtigte Schild an Shanghais Parkeingang ("Eintritt für Chinesen und Hunde verboten") erkennen ließ.

Neben solcher Polemik gibt es nun aber eine weitere Lockerung in der innerchinesischen Filmszene. Als "neue Dinge" sind erstmals nach der Kulturrevolution zum Neuen Jahr vier Spielfilme fertiggestellt worden, während bisher dieses Genre nicht wiederaufgenommen worden war und es nur Kommentar- und Erziehungstreifen gegeben hatte.

4.4. Gegen materielle Anreize: Aufbegehrt "gegen die Strömung" (nach Maos bereits 1959 hervorgehobenem Lenin-Zitat) hatte zuallererst die Shanghaier Arbeiterschaft. Heißumstritten war wieder einmal die Frage der zusätzlichen

“materiellen Anreize“, die nach der Kulturrevolution wieder mehr in den Vordergrund getreten waren, nachdem während jener Jahre der Akzent auf ideologischer Motivation zur Arbeit gelegen hatte - was in der pragmatischen Phase teilweise als “Gleichmacherei“ kritisiert worden war. Es ist bekannt, daß gerade Mao Tse-tung (62) einen sowjetisch-stalinistischen Weg der materiellen Anreize seit jeher strikt ablehnte, dafür die “Massenlinie“ und mit Hinblick auf die Erfahrungen in den kommunistischen Stützpunktgebieten vor 1949 den revolutionären Enthusiasmus auch der heutigen Arbeiter forderte. So kritisierten Arbeiter des Shanghai Hafens ausgiebig die Praxis, “Tonnage an erste Stelle“ zu setzen. Es wurde jedoch einmütig festgestellt, daß “Kritik an der Tonnage“ nicht bedeute, daß sie unwichtig sei (63). Die Januar-Nummer der Roten Fahne und auch die Volkszeitung vom 8.1. griffen diese Diskussion um die materiellen Anreize ebenfalls mit dem Artikel eines Dockarbeiters von Shanghai auf, der die Preisfrage stellte: “Worauf muß man sich stützen, um den Aktivismus anzufachen?“ Seiner Meinung nach kommt es nicht darauf an, Geld zu verdienen; Arbeiter, die darauf aus sind, interessieren sich nur für den unmittelbaren Vorteil. Sie vergessen die historische Mission des Proletariats. Dieses Thema wurde nun ebenso zum Zentralpunkt von Wandzeitungen in den Provinzen. Die Arbeiter einer Fabrik in Tienchin schrieben Plakate, die mit der Warnung endeten: “Bestimmte Führungskader machen den Fehler, solche offensichtlichen Abweichungen von der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao nicht aufzudecken“.

Es folgen Ausführungen zu diesem Thema aus einer Fabrik in Shensi. In einem Brief eines Arbeiters an die Regionalzeitung hieß es: “Genosse Redakteur! Neulich, während wir die Arbeit, die 1973 getan wurde, überblickt und festgestellt haben, waren einige Führungsgenossen der Ansicht, daß wir unseren Weg durch das Jahr geschwitzt hätten. Wir sollten jetzt diejenigen, die sich ausgezeichnet haben, aussondern, um ihnen Anreize zu geben. Sie sagten: ‘Wenn wir nicht diese Dinge auf diese Weise tun, wird nichts aus der Festlegung (Leistungsverpflichtung)’, und ‘Wenn wir ihnen eine Belohnung geben, werden sie auch in der Zukunft gut arbeiten’. Andere sagten: ‘Es ist nicht wichtig, das bißchen Geld’. Wenn wir nur den Aktivismus der Arbeiter mobilisieren können, die Produktionsbarriere durchbrechen können und eine technische Neuerung durchführen können, können wir eine ganze Menge Reichtum für den Staat schaffen....’ Obleich das Parteikomitee schließlich entschied, sich nicht auf materielle Anreize zu stützen, wird diese ideologische Debatte weitergeführt. Seit Anfang dieses Jahres bin ich weiter auf solche Gedanken gestoßen...“. Es gebe immer noch Leute, die den Aktivismus der Massen nur durch Belohnung erreichen wollten. “Liu Shao-ch’i hat.... üble Dinge, wie ‘finanzielle Belohnung an die Spitze stellen’ und ‘materielle Reize’ vergebens unterstützt und damit versucht, sozialistische Unternehmen auf den üblen Weg des Revisionismus zu führen. Während der Großen Proletarischen Kulturrevolution

hat uns der Vorsitzende Mao persönlich geführt, um die bürgerlichen Hauptquartiere, an deren Spitze Liu stand, zu zerschlagen.... Bitte denkt nach. Haben während der Jahre des Krieges jene altenRüstungsarbeiter, die Gewehre und Flinten für die Front produzierten, um Belohnung durch die Partei nachgesucht? Während ihres harten Kampfes mit dem Himmel über ihnen und dem trockenen Land unter ihren Füßen, haben da die Tach’ing-Arbeiter nach finanziellen Belohnungen gefragt? Nein, erzogen im Marxismus-Leninismus und Mao-Tse-tung-Denken, wandelten sie wirkungsvolle geistige Kräfte um in enorme materielle Kräfte. Das war absolut nicht das Ergebnis der sogenannten ‘materiellen Anreize’.... Liu und Lin versuchten, uns kurzsichtig zu machen, daß wir nur die Interessen vor unserer Nase sahen und die historische Mission sowie die weitreichenden Ideale der Arbeiterklasse vergaßen, daß wir abwichen von der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao“ (64).

IV. Personelle Konsequenzen

Aus dem Mosaik der Ereignisse, die den Auftakt der gegenwärtigen Kampagne bildeten, ließ sich bereits lückellos der Angriff von radikaleren Kräften auf die gegenwärtige pragmatische Politik nachweisen, mit hauptsächlichlicher Zielrichtung auf den Sektor des Überbaus (65). Als der eigentliche Repräsentant dieser pragmatischen Politik ist Ministerpräsident Chou En-lai von manchen westlichen Beobachtern zum letzten Ziel der Kampagne deklariert worden. Vorzeitig, wie sich bereits erwies; denn obwohl schwerwiegende Argumente in diese Richtung wiesen, liegt bisher nicht der geringste Beweis für so gravierende mögliche Veränderungen in der Führungsspitze vor. Im Gegenteil: Chou En-lai tritt weiterhin uneingeschränkt auf und wird auch in eindeutig “radikalen“ Artikeln, etwa in der neuen Shanghai Zeitschrift “Studium und Kritik“, zitiert (66). Direkt von ausländischen Besuchern auf die Konfuzius-Kampagne angesprochen, soll Chou En-lai bemerkt haben: “Ich begann Konfuzius bereits im Jahre 1920 zu kritisieren“; und auf die Frage, ob die Anti-Konfuzius-Tiraden denn nun eigentlich auf ihn gemünzt seien oder nicht: “Sehe ich aus wie Konfuzius? Schauen Sie, ich bin immer noch voll da“ (67).

Etwas Kopfschmerzen schien der Pekinger Regierung diese ganze Gerüchtelawine allerdings doch gemacht zu haben. Auf dem Abschiedsbankett für den Staatspräsidenten Zambias, Kenneth Kaunda, erklärte Chou En-lai am 24.2. in Peking, es handele sich nicht um eine neue Kulturrevolution. Das Ziel der gegenwärtigen Massenkampagne sei vielmehr, die großen Errungenschaften dieses Phänomens der sechziger Jahre zu zementieren und auszubauen, die Diktatur des Proletariats zu konsolidieren und die Restauration des Kapitalismus zu verhindern (68).

Namentlich sind bisher keine “Rinderdämonen und Schlangengeister“ von irgendwelcher Bedeutung polemisch auf Korn genommen worden. Ein sehr klägliches Beispiel wäre der bereits erwähnte Politkommissar Wang Ya-cho aus einem Pionierregiment in der Inneren Mongolei. Er hatte sich herausgenommen, gegen die zwölfjährige Huang

Shuai zu protestieren, die ihren Lehrer kritisierte (69). Huang veröffentlichte einen anderen Brief auf der Titelseite der Volkszeitung (11.2.), in dem sie Wang beschuldigte, im Interesse des Revisionismus und des Konfuzianismus zu handeln.

Ebenso marginal scheinen die Konsequenzen, die einige Kader zu ziehen hatten, die in die Antonioni-Affäre verwickelt waren. Mehrere Angestellte von Radio Peking sind anscheinend ihrer Ämter enthoben worden. Dazu war in Peking am 18. Februar zu hören, die Führung des Rundfunks habe sich nicht aktiv genug an der seit Wochen laufenden ideologischen Kampagne gegen Konfuzius beteiligt und sei außerdem für die Einladung des italienischen Filmproduzenten vor zwei Jahren verantwortlich gewesen (70). Korrespondenten wußten zu berichten, daß bereits früher unter den Rundfunk- und Fernsehleuten über Antonionis Arbeit in China geteilte Ansichten geherrscht hätten. Die Mehrheit habe die Auffassung vertreten, man könne den Fehlgriff des Regisseurs übersehen, während die Minderheit eine Verurteilung des Films verlangte. Diese Minderheit sei mit Unterstützung von Ministerpräsident Chou En-lai beauftragt worden, eine Kampagne gegen Antonionis Film zu starten.

In dem gleichen Zusammenhang verlautete aus Rom, daß der chinesische Botschafter in Italien, Shen Ping, sowie der Korrespondent der Agentur Hsinhua, Hsü Chia-hsin, angeblich nach Peking abberufen worden seien, ohne daß dies von chinesischer Seite bestätigt worden wäre. Daß eine solche Abberufung des Botschafters mit dem Antonioni-Film in Zusammenhang stehen dürfte (71), wäre sehr wahrscheinlich. Der Film war bereits im Januar 1973 ohne Beanstandungen den chinesischen Diplomaten in der Botschaft der VRCh in Rom vorgeführt worden (72).

Bleibt eine weitere Spekulation über den jungen Propagandisten und Parteigänger der Linken Fraktion Shanghais, Politbüromitglied Yao Wen-yüan. Yao trat bis September 1973 regelmäßig auf, erschien danach im Oktober und November nur noch je einmal in der Öffentlichkeit und ist ab 7.11.73 nicht mehr in Erscheinung getreten (73). Sollte er in Ungnade gefallen sein, was seine "Überrundung" durch Wang Hung-wen, dem neuen stellvertretenden Parteivize, bereits vorweggenommen haben könnte, wäre das ein Ereignis, welches sich in keiner Weise in unsere Analyse des Verlaufs der Ausrichtungsbewegung einpassen ließe. Warum sollte er also nicht so von den propagandistischen Aufgaben der Kampagne in Anspruch genommen sein, daß er weniger öffentlich auftrat? Jedenfalls ist ein Auge auf die sogenannte Linke Fraktion zu richten. Insgesamt gesehen, bleibt das Fazit: Die Kampagne hat bisher nicht die geringsten personellen Konsequenzen gefordert.

V. Internationale Auswirkungen der Kampagne

1. Anflüge von Xenophobie, Unterbrechungen des Reiseverkehrs und ein allgemein kühleres Klima sind die ersten Auswirkungen der Kampagne. Doch auch hier

muß von vornherein betont werden, daß es sich bisher nicht um gravierende Dinge handelt.

Nationalistische Abwehr von allem, was aus dem Ausland kommt, sprach für Beobachter in Peking aus einer Vielzahl von Hinweisen. In diesem Sinne wurden z. B. Bemerkungen der Neujahrsausgabe der "Roten Fahne" interpretiert, in der diejenigen angegriffen wurden, die sich zu sehr auf importierte ausländische Technologie für die Industrie verlassen (74).

Reisebeschränkungen meldete der Daily Telegraph Mitte Februar. In Wuhan, der zentralchinesischen Industriestadt, sei Auslandschinesen, die auf Besuch in ihrer Heimat weilten, kurzfristig das Verlassen ihrer Hotels verboten worden. Kaum zu belegenden Begründung der Betroffenen: Zusammenstöße zwischen gemäßigten Anhängern von Ministerpräsident Chou En-lai und extremen linken Gefolgsleuten Chiang Ch'ings, der Gattin Maos. Es seien auch Schüsse gefallen. Außerdem habe es Zusammenstöße zwischen recht- und linksorientierten Arbeitern gegeben. Für Touristen seien alle Besichtigungsprogramme abgesagt worden. Aus diplomatischen Kreisen in Peking meldeten Zeitungen (75), die chinesischen Behörden hätten mehrere Städte des Landes für Ausländer überhaupt gesperrt. Geschäftsleute erhielten nur noch in Einzelfällen Einreiseerlaubnis. Tatsächlich werden den Angehörigen der diplomatischen und journalistischen Kolonie in Peking seit Mitte Februar keine Genehmigungen zu Fahrten im Lande mehr erteilt, außer nach Canton und Hong Kong. Ein Kenner der chinesischen Szene meinte daher vielleicht etwas voreilig, jetzt sei es Zeit, nach China zu reisen - spätestens in sechs Monaten gebe es kein Visum mehr (76).

Die folgenden anderen Beschränkungen zeichneten sich ab:

- Die jährlich durchgeführte Reise des asiatischen Jugendschiffs für 1974 aus Japan wurde abgesagt, da bisher aus der als Besuchsland vorgesehenen Volksrepublik keine endgültig bestätigende Antwort eingetroffen war. In den letzten beiden Jahren hatten etwa 400 Jugendliche im Rahmen des Unternehmens Manila, Hong Kong und Korea besucht.
- Der Direktor eines Museums in Neuseeland, der ein Visum für seine Reise nach China erhalten hatte, erfuhr plötzlich bei seiner Ankunft in Hong Kong, daß man ihm "wegen der Situation" nicht gestatte, nach China zu kommen.
- Der Besuch eines französischen Symphonieorchesters wurde abgesagt.
- Der Frau eines australischen Diplomaten wurde der Film abgenommen, nachdem sie in ihren Augen harmlose Szenen einer chinesischen Kommune aufgenommen hatte (77).

In Peking Regierungskreisen muß die Reaktion der ausländischen Presse auf solche wenig schlüssigen Einzeltatsachen ziemliches Mißfallen erregt haben. Chinesische Sprecher versicherten Peking Auslandskorrespondenten daher, daß die Massenkampagne gegen Lin Piao und Konfuzius nicht "mißverstanden" werden dürfe, sie sei keine Kursänderung, sondern erlaube im Gegenteil eine noch aktivere Außenpolitik (78). "Es gibt solche, die China gegenüber freundlich sind, und solche, die nicht wissen, was los ist"... "Es gibt solche, die diese Kampagne gegen China benutzen

wollen. Unsere Freunde sollten nicht in diese Falle gehen". Für die Reisebeschränkungen ausländischer Journalisten, die verständlicherweise die Kampagne auch in den Provinzen verfolgen wollen, mag neben der schon in der Kulturrevolution beobachteten Absicht, Ausländern Material von Wandzeitungen nicht zugänglich zu machen, auch noch ein anderer Grund mitsprechen: Der Besuch anderer Teile Chinas würde zur Zeit schwierig sein, weil die "Massen" mitten in der Kritikkampagne kaum Zeit für fremde Besucher aufbringen könnten.

2. Taiwan: Formosa als "innenpolitisches Problem" würde in einer erstaunlich direkten Weise in die Konfuzius-Kampagne miteinbezogen; in einer Polemik gegen Chiang Kai-sheks Neujahrsbotschaft 1974 nimmt man sogar die Amerikaner ! vor Konfuzius-Verunreinigungen von taiwanesischer Seite in Schutz. Ein Artikel der "Roten Fahne" vom Februar wurde über die Rundfunksender nach Taiwan ausgestrahlt. Darin hieß es, man benötige positive und negative Beispiele, um die historische und unmittelbare Bedeutung der Kritik an Konfuzius zu verstehen. "Wir sollten Chiang Kai-shek danken, daß er erneut hervorgetreten ist, um uns eine Lektion zu erteilen". Seine 1974-Neujahrsbotschaft, die kürzlich publiziert worden ist, kann als ein exzellentes Unterrichtsstück für die Erziehung durch negatives Beispiel gelten. Über die Hälfte der Botschaft beschäftigt sich mit der Verehrung des Konfuzius. Chiang Kai-shek sei von der Kampagne so erschreckt, daß er sagte: "Unser 5000 Jahres altes kulturelles Erbe ist jetzt der Zerstörung nahe". Dann wird die Parallele zwischen Konfuzius und Chiang Kai-shek gezogen, der mit dem alten Philosophen "seine Karriere" gemacht habe. "Warum hat Chiang Kai-shek der Verehrung des Konfuzius so große Bedeutung zugemessen? Sein Ziel war, wie er selbst sagte, 'den Kommunismus vollständig auszulöschen'... Nach seiner Flucht auf eine Insel unseres Landes war die Verehrung des Konfuzius weiterhin von erstrangiger Bedeutung in der kleinen reaktionären Hofhaltung der Chiang-Familie.... Wenige Monate früher haben einige Mitglieder des kleinen Hofes, angeführt durch Chen Li-fu, Chef der faschistischen Spezialagenten, den Plan ausgeheckt, Geld für das Gießen einer Bronze-Statue des Konfuzius zu sammeln, die in die USA verschifft werden sollte, um in einem sogenannten chinesischen Kulturpalast errichtet zu werden, welcher in San José, California, gebaut werden wird. Für eine lange Zeit haben diese reaktionäre Konfuzius benutzt, um das chinesische Volk zu betrügen und zu vergiften. Nun versuchen sie seltsamerweise Konfuzius dazu zu benutzen, das amerikanische Volk zu betrügen und zu vergiften..... Geistig gesehen, hat Chiang Kai-sheks reaktionäres Regime in Taiwan sich in einem hohen Maße auf Konfuzius gestützt, um seine schwache Existenz zu verlängern. Ohne die Verlängerung mit Hilfe von Konfuzius hätte er sein reaktionäres Regime nicht für einen einzigen Tag aufrechterhalten können. Deshalb ist das chinesische Volk jetzt aufgestanden, um

Konfuzius zu kritisieren. Chiang Kai-shek fühlt, daß er vor großen Schwierigkeiten steht. Er ist von Panik erfüllt, verstört und sehr verschreckt, als ob die Gräber seiner Ahnen gepeitscht würden" (79). Taiwan hat sich daraufhin in sehr berechnender Weise gegen solche Übergriffe gewehrt. Die ganze Ironie des Taiwan-Problems wurde wieder einmal deutlich, wenn es hieß, daß die taiwanesischen Behörden sich revanchierten und den Antonioni-Film im Fernsehen vorführten (80). Ein in seiner Grundhaltung eindeutig china-freundliches Werk über die Volksrepublik durfte plötzlich aus solchen Propagandaerwägungen heraus in Taiwan gezeigt werden.

3. Störung der chinesisch-amerikanischen Normalisierung: Während amerikanische Spezialisten noch herumrätselten, ob es sich bei der laufenden Kampagne hauptsächlich um "hot air" handle, haben sich einige von Washingtons China-Watchern bereits damit abgefunden, daß die Kontakte zwischen Peking und Washington unumgänglich in eine langsamere Gangart verfallen (81).

Besonders wegen ihrer Implikationen auf die Position Chou En-lais ist ein propagandistischer Frontalangriff auf den China-Kenner, Professor Lattimore, als Unglückssignal aufgefaßt worden (82). In einer Kompilation der Kampagne, in der "in- und ausländische Reaktionäre" sich positiv über den chinesischen Philosophen Konfuzius verbreiten, wird Lattimore, ein Spezialist in Sachen Mongolei ("Manchuria: Cradle of Conflict") als "internationaler Spion" angegriffen. Professor Lattimore, der zuletzt an der Leeds University in Großbritannien unterrichtet und inzwischen in den Ruhestand getreten ist, wurde 1972 zu Beginn der Detente von Chou En-lai in China willkommen geheißen; er hatte darüber hinaus das ungewöhnliche Privileg, die normalerweise für Ausländer verschlossenen Provinzen Sinkiang und die Innere Mongolei zu besuchen.

Als konkretere Beeinträchtigung des jungen chinesisch-amerikanischen Verhältnisses wurde eine sicherlich nicht vollständig zufällige dreimonatige Abwesenheit des chinesischen Leiters des Verbindungsbüros in Washington, Huang Chen, von seinem Posten gewertet. Chinesische Diplomaten ließen durchblicken, er sei erkrankt; eine andere Version geht davon aus, Huang werde in der laufenden Kampagne an der Seite des Ministerpräsidenten gebraucht (83). David Bruce, Amerikas heimlicher Botschafter in Peking, hatte China schließlich im Januar mit dem Hinweis verlassen, er müsse für den Präsidenten die Atlantische Allianz neu ordnen. Newsweek spekulierte, Bruce werde nicht auf seinen Posten zurückkehren, weil die Fortschritte in den amerikanisch-chinesischen Beziehungen zu gering seien. Voreilig, wie sich zeigte, denn Bruce weilte seit Mitte März wieder in Peking.

Schließlich soll dem amerikanischen Unterstaatssekretär für Fernost-Angelegenheiten, Robert Ingerzoll, ein vorgesehener Besuch in der VR China verweigert worden sein, während er sich auf einer Südostasienreise befand. Diese Verweigerung wurde von vielen als Warnzeichen dafür interpretiert, daß die Tage der Gunst Pekings gegenüber Washington gezählt sein könnten (84).

CHINA aktuell

Private US-Organisationen, die für den Austausch mit der VRCh verantwortlich zeichnen, registrierten inzwischen eine entschiedene Verringerung der Aktivitäten (85). Nach dem "National Committee on US-China-Relations" ist die Zahl der Amerikaner, die nach China gereist sind, in den vergangenen Monaten um etwa 65 % gefallen. Kein prominenter Amerikaner habe Peking seit September besucht. Obwohl sich noch eine Gruppe der Penn State University im Februar in Peking aufhielt, haben die Chinesen den Besuch einer Delegation der State University of New York abgeblasen, der im März stattfinden sollte, ohne ein Alternativdatum zu nennen. Ebenso warten eine Reihe amerikanischer Journalisten vergeblich auf die Einreise. Allerdings konnte ein Sprecher des "Committee on Scholarly Communication with the Peoples Republic of China" in Washington eine solche pessimistische Beurteilung nicht bestätigen. Jedenfalls sollen die neun Austauschbesuche, die von Außenminister Kissinger für 1974 im letzten November ausgehandelt worden waren, aller Wahrscheinlichkeit nach stattfinden. Hier handelt es sich vor allem um wissenschaftlich-technischen Austausch.

Eine gewisse Nervosität in amerikanischen Regierungskreisen über derartige Störungen zeigte die Kontroverse zwischen zwei Interpretationen der laufenden Kampagne (86). Die Informationsfreudigkeit von offiziellen und halboffiziellen Stellen über die gegenwärtige Ausrichtungsbewegung ist im Gegensatz zu den Jahren vor 1971 minimal geworden; Amerikas China-Watcher behalten ihre Analysen sich. Außenminister Kissinger persönlich habe den Spezialisten die Anweisung gegeben, "den Mund zu halten", weil die Chinesen sehr sensitiv auf öffentliche amerikanische Spekulationen über interne Angelegenheiten reagierten.

Im wesentlichen handelte es sich um einen Auslegungstreit zwischen der neuen Spezialistengruppe im amerikanischen Verbindungsbüro in Peking, die Washington informierten, die Situation sei nicht alarmierend. Die Gruppe der alteingesessenen erfahrenen Analytiker im Hongkonger US-Generalkonsulat dagegen muß die Situation in wesentlich schwärzeren Farben gemalt haben. Ihrer Ansicht nach wurde die Kampagne möglicherweise zwar von Mao gestartet, die Shanghai-Radikalen hätten jedoch die Gelegenheit benutzt, um sich gegen Chou En-lais Kontrolle der kommunistischen Parteibürokratie aufzulehnen.

4. Albanien: Nach einer Periode unmutigen Schweigens in Albanien zu der pragmatischen Politik des Ausgleichs mit Amerika hat die neue Kampagne in Tirana ungeteilte Zustimmung gefunden (87). Für die "Zeri i Popullit" ist die Kritik an Lin Piao und Konfuzius eine "große revolutionäre Bewegung" und "ein schwerer Schlag gegen den US-Imperialismus und alle anderen Reaktionäre". Die Zeitung sah in der Bewegung, sich eng an die Stimmen aus Peking haltend, eine Fortsetzung und Vertiefung der Großen Proletarischen Kulturrevolution. Selbst gegen Konfuzius zog das Blatt

vom Leder. Der Sieg dieser Kampagne sei für die sozialistische Gegenwart und Zukunft Chinas von großer historischer Bedeutung. Sie diene der Verteidigung und Konsolidierung der Positionen des Sozialismus in der VRCh.

5. Schärfere Linie gegenüber der Sowjetunion: In der Sowjetunion und Osteuropa fielen scharfe Worte über die Kampagne. Im wesentlichen hält man ein abschließendes Urteil jedoch noch für zu verfrüht (88). Die Medien der UdSSR stellen den antisowjetischen Charakter der Ausrichtungsbewegung heraus, wehren sich gegen die "Pekinger Ente" einer pro-konfuzianischen Politik in der Sowjetunion und kritisieren die "zweite Etappe" der Kulturrevolution, die von der Parole "Gegen den Strom angehen" ausgeht.

Die Chinesen hatten den Russen mit aller Akribie vorge-rechnet, wie sehr man in neueren sowjetischen Publikationen das Konfuzius-Bild beschönigt habe. NCNA zitierte eine Reihe von Werken, die den Philosophen priesen, u.a. "Geschichte soziologischer Doktrinen des alten Ostens" (1959), Band 1 der "Gesammelten Werke über chinesische Literatur" (1959), Band 4 der "Kleinen Enzyklopädie der UdSSR"; Band 2 der "Enzyklopädie der Philosophie" (1962); Band 7 der "Sowjetischen historischen Enzyklopädie" (1965); Ausgaben der Zeitschriften "Historische Probleme" von 1967 und eine 1969-Ausgabe der tonangebenden Literaturzeitschrift "Novyj Mir". "Die sowjetischen Revisionisten haben sich weiter demaskiert, seit das chinesische Volk die Kritik an Lin Piao und Konfuzius begann. TASS, 'Prawda', 'Iswestija', 'Die Literaturzeitung', 'Probleme des Fernen Ostens' u.a. sowjetische Zeitschriften haben alle das Feld übernommen. Das Magazin 'Probleme des Fernen Ostens' ging sogar so weit, Konfuzius als einen 'weisen und brillanten Politiker' zu beschreiben. Es enthüllte, daß die sowjetischen Revisionisten fast jedes Jahr in der letzten Zeit 'wissenschaftliche Treffen' über 'Chinas Gesellschaft und Staat' abgehalten hätten. 'China, Gesellschaft und Staat', eine Sammlung von Berichten auf solchen üblen Treffen, und 'Sowjetische Studien über chinesische Literatur' erschienen Ende 1973. 'Schlußfolgerung dieser propagandistischen Groteske: 'Die sowjetischen Revisionisten verehren Konfuzius'. Aber damit nicht genug. Der sowjetische Sender "Radio Frieden und Fortschritt" fühlte sich auch noch herausgefordert, solchen Entstellungen entgegenzutreten. Anhand eines der letzten Bücher über alte chinesische Philosophie versuchte man, Pekings Behauptung zu entkräften, daß in der UdSSR Konfuzius unqualifiziert bewundert werde (89).

Die gegenwärtige Klimaverschlechterung charakterisiert über die Konfuzius-Diskussion hinaus Symbolakte wie die Niederlegung von Kränzen an sowjetischen Gräbern in China. Während in den Vorjahren sowjetische Delegationen in der Volksrepublik Kränze niederlegen konnten, hat dies Jahr das Außenministerium der Volksrepublik China Vertretern der Botschaft der Sowjetunion in Peking untersagt, Ehrungen für die beim Kampf um die Befreiung Chinas gefallenen Sowjetsoldaten vorzunehmen. Die Diplomaten wollten die Städte Shenyang, Harbin, Changchun, Dalny und Wuhan anlässlich des 56. Jahrestages der sowjetischen Armee und der Kriegsflotte aufsuchen. Diesmal

durften sich an diesem Akt nur Chinesen beteiligen: Am Vorabend des Jahrestages legten die Revolutionskomitees und Abteilungen der Gesellschaft für Chinesisch-Sowjetische Freundschaft in den Provinzen Liaoning, Heilungkiang, Kirin und Hupei sowie in der Stadt Luta Kränze an den Gräbern von gefallenen Helden der sowjetischen Roten Armee oder an ihren Gedenkstätten nieder. Die Kränze trugen die Worte: "Ewiger Ruhm den gefallenen Helden der sowjetischen Armee, die ihr Leben im Krieg gegen Faschismus und Imperialismus hergaben" (90).

6. Ostblock: DDR, Tschechoslowakei, Polen Während also Moskau mehr oder weniger defensiv auf die laufende Kampagne geantwortet hat, wurde der Ostblock in einer Hinsicht aktiv. Man versucht, durch die Veröffentlichung unbekannter Materialien über die Yen-an-Periode den Nachweis zu erbringen, daß Mao nie ein Marxist gewesen sei und seine von Anfang an bestehende Feindseligkeit gegenüber der UdSSR nur mit Mühe habe maskieren können (91). In einer Auflage von 150.000 Exemplaren erschien im Verlag der Nachrichtenagentur Nowosti (APN) das Buch von P. Vladimirov, "Sondergebiete China". Der Autor war von 1942 - 1945 als Delegierter der Komintern und als Militärkorrespondent von TASS in Maos Hauptquartier in den Bergen der Provinz Yen-an tätig und starb 1953. Als Parallele zu diesem mit 20 Jahren Verspätung erschienenen Tagebuch erhielt in der Deutschen Demokratischen Republik der Autor des Buches "Chinesische Aufzeichnungen (1932 - 1939)", Berlin 1973, Otto Braun, neue Publizität, der ebenfalls als Komintern-Funktionär in Yen-an weilte und am Langen Marsch teilgenommen hat (vgl. Übersichten). So veröffentlichte die Erfurter Bezirkszeitung "Das Volk" auf zwei Seiten ein Interview mit dem ehemaligen Funktionär, der in den Jahren 1932 bis 1939 als Militärberater beim ZK der KPCh tätig war. Die Sowjetische Zeitschrift "Probleme des Fernen Ostens" veröffentlichte ebenfalls ein Interview mit Braun, das parallele Feststellungen zu Vladimirov brachte: "Als ich Mao 1933 kennenlernte, war er meines Erachtens kein Marxist, und er ist auch später nie einer gewesen".

In der Tschechoslowakei und in Polen wurden solche historischen Rückblenden zunächst ausgeklammert und direkt auf die Kampagne Bezug genommen. Die erneut sichtbaren "berühmten Traditionen der Kulturrevolution" werden, ähnlich wie es Taiwans Kalte Krieger formulieren, als reiner Kampf um die Macht bezeichnet, der China auf einen tragisch niedrigen Lebensstandard der Bevölkerung herabzwingt, was besonders wegen der altertümlichen Ausrüstung der chinesischen Industrie gefährlich sei (92). Die tschechische Rude Pravo arbeitete ebenfalls mit dem Argument vom "niedrigen Lebensstandard" (Glorifizierung der Armut als treibende Kraft der Revolution etc.).

Zu Lin Piao hatte die Zeitung nach langer Zurückhaltung im Ostblock Neues zu sagen: In China selbst herrsche

heute die Auffassung vor, daß die offizielle Darstellung, derzufolge Lin tödlich verunglückte, als er mit einem Flugzeug aus China zu fliehen versuchte, "in Wirklichkeit dazu bestimmt war, die scharfen Machtkonflikte zwischen den verschiedenen Gruppen und Personen um die Nachfolgefrage zu verschleiern". Viele neigten zu der Auffassung, daß Marschall Lin Piao weder zu fliehen versuchte, noch in dem Flugzeug starb, das über der Mongolei abstürzte, sondern von seinen Rivalen umgebracht wurde.

7. Besorgnis auch in Tokyo: In Japan gab es Besorgnis über unmißverständliche Zeichen in der Volksrepublik, daß man anscheinend in Peking im Gegensatz zu der Normalisierungsrethorik vom September 1972 nun das Meer zwischen Japan und China wieder eher als Graben denn als Bindeglied betrachte. So lud Ohira den chinesischen Außenminister nach Tokyo ein, was in Pekings Version über das Ereignis unerwähnt blieb. Weiter wurden in China jetzt wieder die "Kriegsverbrechen des japanischen Militarismus" auf die Liste der ideologischen anzugreifenden Kampagnenziele gesetzt. Die Volkszeitung erinnerte in einem Bericht über nordchinesische Grubenarbeiter an deren Mißhandlung durch die japanische Besatzungsmacht im Kriege und das Verscharren von Tausenden in einem Massengrab. Weiter ist man nicht unempfindlich gegenüber einem antijapanischen Unterton der Attacken auf Lin Piao. Der Erzverräter habe sich "japanischer Methoden" bedient, um zum Kapitalismus zurückzukehren. An zuständiger Stelle des japanischen Regierungsapparates fürchtete man deshalb außenpolitische Konsequenzen der innerchinesischen Vorgänge, daß nämlich der außenpolitische Pragmatismus des chinesischen Regierungschefs Chou noch in Mitleidenschaft gezogen werde. Pekings militärischer Paukenschlag auf den Paracel-Inseln hat kaum zur Besänftigung solcher Sorgen beigetragen (93).

8. Bundesrepublik: Weiterungen des Antonioni-Eklats Auf die BRD haben bisher die Wellen der Kampagne nicht sichtlich übergeschlagen. Lediglich im Zusammenhang mit Chinas Protesten gegen Antonionis Film wurde die chinesische Botschaft in Bad Godesberg aktiv (94).

Antonionis Bericht war in der Bundesrepublik bereits in einigen Dritten Programmen gelaufen. Vom Westdeutschen Rundfunk wurde der Film Anfang Januar in voller Länge ausgestrahlt, und eine Kurzfassung für das Erste Programm ist geplant. WDR-Fernsehndirektor Werner Höfer fühlte sich durch ein "eindeutiges Junktim" erpreßt, weil die chinesische Botschaft in der Bundesrepublik gegen diese Neuaufführung protestierte und gleichzeitig durchblicken ließ, daß es für einen TV-Chinesischsprachkurs im Dritten Programm, der durch in China gedrehte Einblendungen ergänzt werden sollte, wofür Mitte Januar eine achtwöchige Drehgenehmigung eingeholt wurde, möglicherweise keine Zusage geben werde. Der Vorwurf der Botschaft: Antonionis Film habe durch den WDR eine ungeheure Resonanz erhalten und gefährde die Völkerverständigung. Ebenso protestierte Botschaftsrat Wang Shu beim Intendanten Klaus von Bismarck. Der WDR wollte auf die Ausstrahlung nicht verzichten, jedoch eine Stellungnahme des chinesischen Botschafters aufnehmen. Die wahrscheinlichen Konsequenzen: Die

Sprachkurseweiterungen finden bis auf weiteres nicht statt.

Im übrigen berichteten Fernsehjournalisten nach neueren Besuchen bei der chinesischen Botschaft von einer wesentlich zurückhaltenderen und frostigeren Atmosphäre, als man es bisher gewohnt war, ebenfalls wohl eine Auswirkung der Ausrichtungskampagne.

9. Frankreich: "Die Chinesen in Paris": Italien hatte bereits einige Wochen vorher den Wind der Kampagne zu spüren bekommen, als das Pekinger Außenministerium gegen Michelangelo Antonionis China-Dokumentarfilm protestierte. Auch in Frankreich war es ein Film, der die französisch-chinesischen Beziehungen ernsthaft beeinträchtigte (95). Am 27.2. lief in 33 Lichtspieltheatern der französischen Hauptstadt die Filmkomödie "Die Chinesen in Paris" an, gedreht von dem Regisseur und Satiriker Jean Yanne. Der Inhalt dieses Films mußte für die Chinesen tatsächlich ein Stein des Anstoßes sein. Es handelt sich um einen neuen Versuch, die Zeit der Besetzung in Frankreich politisch zu entmystifizieren und ihren nationalen Glorienschein weiter zu demontieren; die Chinesen des Films, dargestellt vor allem durch in Paris zusammengetrommelte vietnamesische und kambodschanische Studenten, sind in Wirklichkeit natürlich die Deutschen in Paris. Yanne hatte eine Zeitlang daran gedacht, diese Rolle der schweizerischen Armee zu übertragen, entschied sich dann aber anscheinend wegen der besseren komischen Möglichkeiten für Chinas Volksbefreiungsarmee. Die Chinesen kommen unter einem Wald von roten Fahnen über die Autobahn auf Paris angerückt, machen aus dem Concorde-Platz einen Roten Platz und bestimmen die Galeries Lafayette, diese "wahren Tempel der Konsumgesellschaft" zu ihrem Hauptquartier. Zuerst versuchen die einrückenden Chinesen die Franzosen umzuerziehen, was sich schon nach kurzer Zeit als völlig hoffnungslos erweist. Daraufhin bedient sich der chinesische Stadtkommandant der Methode des "Lehrers am negativen Beispiel". Man läßt in der Stadt fortan lieber alles beim alten und schildert den chinesischen Soldaten die herrschenden Zustände als abschreckendes Beispiel von Verkommenheit. Allerdings hat dies zur Folge, daß bald die Genossen Offiziere und Soldaten "in Nachtclubs und Freudenhäusern, in den Armen und Betten hübscher Pariserinnen, vor Champagnerkübeln und Luxusrestaurants" auftauchen. Die einzigen ideologisch rigorosen Personen des Films sind 300 Franzosen, die zur Umerziehung nach Peking geschickt wurden und von dort als maoistische Fanatiker zurückkehrten, um nicht nur den von den neuen Freuden betörten Chinesen, sondern auch den eigenen Landsleuten das Leben sauerzumachen. Bizets "Carmen" wird mit einer schwarzköpfigen Car-meng aufgeführt; sie rennt mit coca-cola-geschwellenen Amerikanern davon und wird in einer Folge von Ballettnummern, die Revolutionären Modellopern, wie "Rotes Frauenbataillon", "Der Osten ist rot" und "Einnahme des Tigerbergs durch Strategie", entlehnt sind, von chinesi-

schen Truppen gerettet. Das Ende der komischen Besetzung, die nationalbewußte Franzosen empören dürfte, weil die Widerstandsbewegung erst nach dem Abzug der Chinesen in Erscheinung tritt: Chinas Oberkommandierender in Paris, von zuviel Champagner und einer betörenden französischen Mätresse erschöpft, telefoniert hilfesuchend mit Pekings Zentralkomitee und gibt die völlige Niederlage zu. "Die Franzosen haben Jahrhundertlang gegessen, getrunken und geliebt, da können wir nicht mit-halten, wir müssen abziehen". "Sofortige Evakuierung" lautet darauf der Befehl des ZK's.

Gleich viermal hat Yanne damit in das chinesische Fettnäpfchen getreten. Erstens wurde die Gleichstellung der Chinesen mit den Nazis als Zumutung empfunden. Zweitens faßt man den feuchtfröhlichen Niedergang der Armee als Beschimpfung der VBA auf, drittens war das ein Sakrileg gegenüber der von Chiang Ch'ing geförderten Peking-Oper und viertens eine Beschimpfung der Kulturrevolution. Am 26.2. veröffentlichte die Botschaft der VRCh in Paris eine Stellungnahme, in der es heißt: "Dies ist eine sehr ernste Angelegenheit für die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Wir können nicht verstehen, wieso die französische Regierung die Freigabe eines solchen Films hat tolerieren können und ebenso die Publizität, die er im Fernsehen erfahren hat" (vollständigere Texte s. Le Monde, 26./27.2.74). China hatte mehrmals vorher bereits in dieser Angelegenheit bei der französischen Regierung Einspruch erheben, zweimal auch bei der französischen Botschaft in Peking und beim Außenministerium in Paris: "Die Tatsache, daß die französische Regierung die Aufführung dieses Filmes zuläßt, widerspricht dem Wunsch des chinesischen Volkes. Die Regierung muß sich über die Folgen für die Beziehungen zwischen beiden Ländern im klaren sein". Unmißverständlich wurden damit Konsequenzen für die bisher in Westeuropa als vorbildlich geltende Entwicklung der chinesisch-französischen Beziehungen angedroht. Manche Beobachter meinten, daß das Wirtschaftsabkommen oder der bereits zugesagte Kauf der Concorde-Flugzeuge auf dem Spiel ständen, daß ein Aufschub der französischen Industrieausstellung denkbar sei oder gar ein Abzug des chinesischen Botschafters und seines Kulturattachées. Im jetzigen Klima könnten sie dafür zur Verantwortung gezogen werden, daß sie die Aufführung des Films nicht verhinderten. Selbst wenn für die offiziellen Chinesen dieser Film außerordentlich fatal war, der mit dem Konfuzius-Zitat angekündigt wurde, daß die marxistische Philosophie sich sehr gut mit dem Genuß von Gänseleber vereinbaren lasse, dürften derartige Schlüsse voreilig gezogen sein. Zwar sagte Peking den Besuch französischer Turner und eines Symphonieorchesters ab, und der französische Militärattachée in der chinesischen Hauptstadt wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß Pläne für einen Austausch von Militärfilmautoren hinfällig seien (96). Im Februar wurde auf der anderen Seite aber gerade erst ein zukunftssträchtiger Vertrag über die Lieferung von sechs kompletten chemischen Fabriken unterzeichnet, im Gesamtwert von rd. 600 Mio Francs (97).

VI. Mit dieser innen- wie außenpolitischen Facettierung der Kampagne rundet sich das Bild. Weil keine schwerwiegenden personellen Konsequenzen nach innen oder gravierende Beeinträchtigungen nach außen sichtbar geworden sind, muß ein Urteil über die "Kritik an Lin Piao und Kritik an Konfuzius" vor allem dies festhalten: Bisher zeichnet sich keine auch nur annähernd so einschneidende Entwicklung ab, wie sie die Kulturrevolution brachte, es flimmert bisher tatsächlich nur heiße Luft. Fruchtbare mag sein, aus dieser Alternative auszubrechen und neben den Spuren besagten Positionsgerangels der Linken, die sich auf eine Periode kollektiver Führung einstellt, den allgemeinen kulturellen Wandel der letzten Zeit in den Blick zu bekommen.

Wir beobachteten bisher nur eine "Routinemaßnahme" im maoistischen Mechanismus der permanenten Revolution. Nach Lin Piao's Sturz war die erste Phase einer etwas blutleeren Bewegung der "Kritik am Revisionismus und Rektifizierung des Arbeitsstils" einstimmende Vorbereitung, die sich vor allem an die Partei und die oberen Führungskader wendete: Mit einem Dossier der Lin-Affäre, mit Instruktionen für die sich anschließende Phase der Ausweitung der Bewegung bis zur Basis, mit einer erneuten Studienbewegung maoistischer Klassiker. Diese zweite Phase, welche Partizipation der Massen und Identifizierung mit dem Lin-Verdikt durch die simpel-wirksame Konfuzius-Gleichung erreicht, ist mit einer beträchtlichen Stoßkraft auf ihrem Höhepunkt angelangt. Möglicherweise verpufft die freigewordene Energie tatsächlich bei dem Versuch, das Unwahrscheinliche plausibel zu machen: Daß einer der talentiertesten und erfahrensten Mitstreiter Maos nach fast fünf Jahrzehnten Verrat geübt haben soll.

- 1) Mao Tse-tung hsüan-chi pu yi, Bd. 3, HK 1971, S. 154, Rede vom 6.11.1957; vgl. auch S. R. Schram, "Die permanente Revolution in China", Frankfurt 1966
- 2) H. Martin, "Maos Revolutionäre Linie gegen Maos Revolutionär-Diplomatische Linie", C.a. 73/11, S. 762 - 766
- 3) O. Weggel, "Geht China einer neuen Kulturrevolution entgegen?", C.a. 74/1, S. 807-810
- 4) Radio Hainan, 3.2.74, nach SWB, 8.2.74
- 5) Radio Anhui, 28.1., 4.2.74, nach SWB, 8.2.74
- 6) Radio Fukien, 24.1.74, nach SWB, 2.2.74
- 7) IHT, 23.2.74; FAZ, 26.2.74; Die "Sechzehn Punkte", dtsh., vgl. Mao Papers, München 1972, S. 155 - 165
- 8) Radio Fukien, 28.1.74, nach SWB, 7.2.74; Rede vom Februar 1942 enthalten in "Mao Tse-tung Ausgewählte Werke", Bd. 3, Peking 1968, S. 119 - 132
- 9) Die beste indizierte Zusammenstellung dieser Weisungen enthält J. Ch'en, Mao Papers, London 1972, S. 77 - 161
- 10) Radio Kweichow, 2.2.74, nach SWB, 9.2.74; NCNA, 5.2.74
- 11) Wenhui-pao, 26.1.74, nach SWB, 1.2.74
- 12) Radio Shanghai, 1./4.2.74, nach SWB, 8.2.74
- 13) Radio Kansu, 1.2.74, nach SWB, 9.2.74
- 14) Radio Hainan, 7.2.74, nach SWB, 16.2.74
- 15) nach SWB, 2.2.74
- 16) Radio Heilungkiang, 29.1.74, nach SWB, 9.2.74
- 17) Radio Kweichow, 6.2.74, nach SWB, 12.2.74
- 18) FAZ, 20.2.74
- 19) Huang Shuai: CSM, 13.2.74; Angriffe auf Wang: JMJP, 11.2.74, nach SWB, 15.2.74; vgl. Radio Peking, 25.1.74, nach SWB, 11.2.74
- 20) Hopei-Tageszeitung, 18.1.74, nach SWB, 5.2.74
- 21) Chang-Brief, JMJP, 28.1.74, nach SWB, 5.2.74; Nachahmung seines Beispiels Radio Szechuan, 18.2.74
- 22) Brief an Vater JMJP, 5.1.74; Radio Kirin, 9.2.74, nach SWB, 5.2.74
- 23) SWB, 14.2.74; NCNA, 7.2.74; Bauernmädchen, JMJP, 7.2.74; FAZ, 18.2.74
- 24) NCNA, 27.2.74; Radio Shantung, 20.1.74, nach SWB, 9.2.74
- 25) Radio Fukien, 1.2.74, nach SWB, 15.2.74, Radio Kiangsu, 8.2.74; Yang: Radio Canton, 8.2.74, nach SWB, 16.2.74; Ch'en: SWB, 7.2.74
- 26) Radio Hunan, 1./3.2.74, nach SWB, 7.2.74; Radio Hupei, 11.2., und Radio Kirin, 7./8.2.74; Radio Shensi, 2.2., nach SWB, 15.2.
- 27) Radio Kuangsi, 13.2., nach SWB
- 28) Radio Chekiang, 11.2.74, nach SWB
- 29) Radio Anhui, 9.2.74, nach SWB, 15.2.74
- 30) Radio Shanghai, 17.1.74, nach SWB, 5.2.74
- 31) Innere Mongolei, 18.1.74; NCNA, 5.2.74, nach SWB, 16.2.74
- 32) Radio Shanghai, 3.2., nach SWB, 8.2.74; FAZ, 27.2.74; CSM, 11.2./28.2.74
- 33) NCNA, 30.1.74; Feng-Interview NCNA, 3.2.74, nach SWB, 11.2.74; Universitäten: Radio Peking, 29/30.1.74, nach SWB, 5.2.74
- 34) Wuhan-Universität: Radio Hupei, 2.2.74, nach SWB, 8.2.74.; Universität von Szechuan, Radio Szechuan, 14.2., nach SWB
- 35) Radio Canton, 29.1.74, nach SWB, 2.2.74
- 36) NCNA, 13.2.74
- 37) Radio Chekiang, 7. u.8.2.74, nach SWB, 15.2.74; Radio Liaoning, 19.1., nach SWB, 5.2.74
- 38) Radio Anhui, 22.1.74, nach SWB, 11.2.74
- 39) Radio Chinghai, 14.2.74, SWB, 22.2.74; Radio Shanghai, 1.2.74, nach SWB, 8.2.74; Times, 18.2.74
- 40) Shanghai Radio, 28.1.74, nach SWB, 11.2.74

- 41) Radio Peking, 1.2.74, nach SWB, 11.2.74
- 42) D. Bonavia in Times, 20.2.74
- 43) Radio Chinghai, 13.2., nach SWB, 22.2.74
- 44) Radio Hupei, 29.1.74, nach SWB 2.2.74
- 45) Geschichte: NCNA, 15.2.74, nach Peking Tageszeitung, SWB, 7.2.74; Radio Hopei, 3.2.74, nach SWB, 8.2.74; Radio Peking, 29.1.74, nach SWB, 7.2.74, dazu Radio Canton, 8.2.74, nach SWB, 18.2.74; siehe auch Times, 20.2.74
- 46) NCNA, 7.2.74, nach HCh, 2.74
- 47) H. Martin, "Ch'en Po-ta stürzte bereits auf dem letzten Parteiplenum", C.a. 73/8, S. 545-546
- 48) NCNA, 19.2.74, nach JMJP; Socialist Upsurge in China's Country Side, Peking 1957, enthält das Zitat nicht
- 49) vgl. Rote Fahne, Februar 1974, über den "relativ progressiven Politiker der Sung-Dynastie", Wang An-shih
- 50) Rote Fahne, 2/74, nach SWB, 7.2.74, Artikel einer Arbeiterkritikgruppe einer Reifenfabrik
- 51) Radio Kweichow, 16.2.74, nach SWB
- 52) NCNA, 15.2.74
- 53) Radio Kuangsi, 2. und 4.2., nach SWB, 8.2.74; Radio Fukien, 24.1., nach SWB, 2.2.74
- 54) Theaterfest: NCNA, 21.2.74; Antonioni, NCNA, 30.1.74, vgl. PRu Nr.5, 1974, S.7-11
- 55) NCNA, 31.1.74
- 56) NCNA, 30.1.74 vgl. HCh 2, 1974
- 57) Radio Wuhan, 10.1.74, nach MD, 22.2.74
- 58) Klassische Musik: CNA, Nr.381, 21.7.61, und Nr.386, 25.8.61
- 59) NCNA, 14.2., nach SWB, 16.2.74; Chinese Literature: 12. 1973, S.104-107; NZZ, 3.2.74; FAZ, 18.2.74
- 60) JMJP, 14.1.74; NCNA, 14.2., nach SWB, 16.2.74; JMJP, 21.1.74; NZZ, 3.2.74; vgl.zur Musikediskussion PRu 9, 1974, S.18-22
- 61) Le Monde, 4.2.74
- 62) Mao Tse-tung szu-hsiang-wan-sui o.O., o.J., Vorw. 1969, MNS I, S.357-58 und 360-63 (Nr.40 u.42) 'Gegen die Strömung' (fan-ch'ao-liu): Mao zitiert 1959 Lenin, vgl. Broschüre mit gleichem Titel (1967, MNS II), S.52 u.60
- 63) Radio Shanghai, 28.1., nach SWB, 11.12.74; Le Monde, 12.1./27.2.74
- 64) Radio Shensi, 13.2.74, nach SWB, 19.2.74
- 65) C.a. Dezember 73, S.762 ff.
- 66) vgl. Thema in diesem Heft
- 67) Newsweek, 4.3.1974
- 68) Frankfurter Rundschau, 26.2.74; Die Welt, 27.2.74; Chou-Erklärung: NCNA, 24.2.74
- 69) Bonavia in Times, 12.2.74
- 70) Antonioni, NZZ, 20.2.74, NTB, 18.2.74, nach BPA
- 71) FAZ, 23.2.74
- 72) C.a. 3/73 - Ü54 nach Le Monde, 4.2.73
- 73) Angaben nach W. Bartke; **Thema in diesem Heft**
- 74) Bonavia in Times, 7.1.74
- 75) NZZ, 18.2.74 und SZ, 19.2.74
- 76) Die Welt, 6.2.74
- 77) Kyodo, englisch, 18.2.74, nach MD; CSM, 22.2.74
- 78) Grudinski in FAZ, 26.2.74, Bonavia in Times, 26.2.74; Tanjug, englisch, 22.2.74, nach BPA
- 79) HCh - 2/74, S.55-57; Radio Peking, 7.2.74, nach SWB, 11.2.74; später aufgenommen in PRu Nr.8,73, S.7-9
- 80) Le Monde, 13.2.74
- 81) Prof. Harald Hinton, Washington University, Newsweek, 18.2.74
- 82) IHT, 2.2.74; Economist, 16.2.74, vgl. Thema von O.Weggel im folgenden Heft
- 83) Newsweek, 11.3.1974, zur Rückkehr von Bruce IHT, 13.3.74
- 84) AFN, englisch, 19.2.74, nach MD
- 85) CSM, 26.2.74
- 86) IHT, 27.2.74
- 87) nach ATA, englisch, 17./18.2.74 (BPA)
- 88) Radio Moskau, 18.2. und 22.2.74, nach BPA
- 89) NCNA, 21.2.74
- 90) Stimme der DDR, 22.2.74, nach MD; NCNA, 23.2.74
- 91) Die Welt, 19.2.74 und 27.2.74
- 92) Warschau: PAP, englisch, 25.2., nach BPA; (Rude Pravo) Ceteka, engl., 15.2., nach BPA, 18.2.74
- 93) NZZ, 26.2.74
- 94) Spiegel, 4.3.1974
- 95) Le Monde, 26./27./28.2.74; IHT, 26.2.74, Welt, 27.2.74; FAZ, 27.2.74; NZZ, 28.2.74; SZ, 27.2.74
- 96) Newsweek, 11.3.1974
- 97) SZ, 19.2.74